



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

59 (28.2.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303377)

Hilde Krah
Albert
Matterstock

SPIEL

Lustspiel mit
v. Sina, Gust. Walter
Karl Hartl
Wochenschau
Arztung: 2.00 4.30 7.15
14 Jahr. erlaubt

PALAST

Riesenerfolg
15 000 Besucher!

UCHPILOT

Himbeld, M. Jense
Wochenschau
für Jugend. zugelass.

BRA P7.25

BURG K1.5
Bretel

PALAST

LICHTSPIELE
1. 4. Breite Str.
Wiederaufführung

um Beate

Alb. Schoenhals
- Fritz Odemar
- O. Wernicke

Die
Wochenschau
Jugend nicht
zugelass.
Kultur-
film

eskino Mannheims
Spielzeiten von 11
bis 19 Uhr abends

ITOL

neue
schleifl.
erststg.
Kohl in

andee Ich

außerde. Tobis-Film
mit einer Fülle hitm
ter Komplikationen
Leman, Erich Popp
en, H. Paulsen u. a.

Wochenschau
gendliche
cht zugel.

2-Tel. 52772

26%
/a

bedingt
epneu

auff

ola-Film
langt daher
immer
erhältlich

Hofenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 59

Mannheim, 28. Februar 1942

Stalin kritisiert Churchills Heimkrieger

„Es darf keine müßiggehenden Armeen, Flotten oder Luftflotten mehr geben“

Litwinow wird deutlich

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 27. Febr.

Vor dem Presseclub Neuyork hat der sowjetische Botschafter eine Rede gehalten, die eine deutliche Anklage des Herrn Stalin gegen die plutokratischen Verbündeten darstellt und zugleich alle Beteuerungen unserer Feinde über die unbegrenzte Kampfkraft der bolschewistischen Armeen Lügen straft. Es sind sehr deutliche Worte, die Herr Litwinow in seiner ersten Rede seit dem Amtsantritt durch den Newyorker Presseclub Herrn Churchill und Herrn Roosevelt zuruft. Diese Rede ist sozusagen die Antwort auf die alliierten Methoden, die Hilfsvölker die Kastanien für London und Washington aus dem Feuer holen zu lassen. Die britischen und amerikanischen Armeen sitzen wie Herr Roosevelt am Kamin, die Hilfsvölker aber verbluten unter den wohl- berechneten Schlägen der Dreierpartikmächte. „Es darf keine müßiggehenden Armeen, Flotten oder Luftflotten mehr geben. Auch kein brachliegendes Material“, erklärte Stalins Beauftragter in Neuyork. „Es ist vollkommen gerechtfertigt“, so sagte Litwinow, „wenn man den Wunsch ausspricht, daß die Streitkräfte, für die an einer Front keine Verwendung besteht, nicht untätig gelassen werden sollen, sondern daß man sie dorthin entsendet, wo sie nützlich eingesetzt werden könnten.“

Litwinow ließ es auch hinsichtlich der Punkte, an denen er neue Fronten und eine durchgreifende Initiative der Verbündeten verlangt, an Offenheit nicht fehlen. Er forderte kategorisch „gleichzeitige Angriffsope- rationen an zwei oder mehreren Fronten in weit entferntem Abstand voneinander“. Der dringliche und geradezu ultimative Charakter dieses SOS-Rufes wurde unterstrichen durch folgende weitere Erklärung Litwinows: „Es hätte wenig Zweck, große und gut aus- gerüstete Armeen beispielsweise irgendwo im Westen zu haben, wenn sie nicht in Aktion treten, während entscheidende Kämpfe im Osten ausgefochten werden. Wenn diese Kämpfe zum Abschluß kommen, ist es viel- leicht zu spät für die Armeen im Westen, noch eingesetzt zu werden.“

Schwedische Meldungen aus London spre- chen im Hinblick auf die Rede Litwinows von einem förmlichen Angriff auf die eng- lische Politik, die sich bisher einer solchen Strategie entgegengesetzt habe. Noch am Dienstag habe ja Churchill dem Unterhaus gegenüber die Klugheit seiner Regierung ge- lobt, die von dem Abenteuer einer zweiten Front Abstand genommen hat.

Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat am Donnerstag von Philadelphia aus in einer Rundfunkrede sich mit den Vorwürfen auseinandergesetzt, die offenbar etwas beunruhigend für England werden. Halifax sagte, er habe die Bemerkung gehört, daß England hinter drei- einhalb Millionen Bajonetten auf seiner Insel festung säße und das Kämpfen seinen Freunden überlasse. Er wußte aber keine andere Entschuldigung vorzubringen, als die, die britischen Inseln seien ein sehr wesentlicher Brückenkopf für alle Offensiv- operationen gegen Deutschland.

Bolschewisierung Englands

Saloniki, 27. Febr. (HB-Funk)

Die enge Zusammenarbeit Englands mit dem Bolschewismus wird auch in dem von

britischen Truppen überfallenen syrisch- libanesischen Gebiet deutlich in dem Wieder- erscheinen der bolschewistischen Zeitung „Saut-Asch-Schaab“, die mit beson- derer Genehmigung und Unterstützung der britischen Propagandabehörden, nachdem sie von den Vichy-Behörden verboten war, ihre Wühlarbeit unter den arabischen Einwoh- nern fortsetzen darf.

In einem kürzlich veröffentlichten Leit- artikel bricht sie eine Lanze für die durch die Aufnahme des Sowjetführers Cripps begonnene Bolschewisierung der britischen Regierung. Der von der englischen Propa- ganda lancierte Artikel behauptet, daß das britische Kabinett erst in seiner jetzigen Zu- sammensetzung völlig dem Wunsche des englischen Volkes entspreche. Das eng- lische Volk sei längst von der Überzeu- gung gekommen, daß sein Geschick an Sowjet-Rußland geknüpft ist.

Nun auch gegen Indien . . .

Bomben auf die Andamanen / Indischer Ozean endgültig Kriegsgebiet geworden

Stockholm, 27. Febr. (Eig. Dienst)

Japanische Luftstreitkräfte haben, wie Neu- Delhi am Freitag bekanntgab, die ersten Luft- angriffe gegen ein Gebiet Englisch-Indiens gerichtet: Verbände von Bombern griffen die Inselgruppe der Andamanen im Golf von Bengalen an, die — Birma vorgelagert — ein Drittel des Flugweges nach Madras mar- kieren. Port Blair, 650 Kilometer süd- westlich von Rangun, erlebte zwei Bombar- dements. Bei dem letzten wurden nach den englischen Angaben 30 Bomben abgeworfen, größtenteils gegen den Flugplatz.

Das Bedeutsame dieser Aktion liegt darin, daß damit der Indische Ozean endgül- tig zum Kriegsgebiet geworden ist. Das war eine unvermeidliche Folge aus dem Ver- lust Malaya und Südbirmas. Die Japaner, die jedoch sehr zielbewußt und erst nach Sicherung ihrer Nachschubwege und Ope- rationstützpunkte zu neuen Schlägen aus- gehen, hatten bisher mit See- und Luft- operationen noch gewartet. Die japanischen Vorstöße verschärfen für England das in- dische Problem derart, daß es jetzt unter der Drohung von Bombern und Seestreitkräften des Feindes angepackt werden muß.

Londoner politische Kreise erwarten, wie United Press aus der englischen Hauptstadt drahtet, mit steigender Ungeduld die Be- schlüsse der Regierung über Indien, beson- ders im Hinblick auf die schnellen japani- schen Erfolge in Birma und die damit täglich wachsende Bedrohung Indiens, die es not- wendig mache, das indische Problem endlich

ohne weiteres Zögern zu lösen. Jeder Auf- schub werde jetzt als äußerst gefährlich er- kannt. Selbst die „Times“ betont nunmehr, daß alle Hindernisse schleunigst ausgeräumt werden müßten, um eine Einheitsfront gegen die drohende Gefahr zustande zu bringen.

Ceylon rationiert und mobilisiert

Bern, 27. Febr. (Eig. Dienst)

Die britische Inselkolonie Ceylon, die wie ein mächtiger Wachhund vor der Südost- spitze Indiens liegt, ist seit dem Fall Singa- pura in lebhaftest Unruhe geraten. Mit dem Vormarsch der Japaner in Birma hat sich die Nervosität noch gesteigert. Die an- nähernd sechs Millionen Menschen beherber- gende Insel, die sich ganz auf die Erzeugung von Tee, Kautschuk und Kopranüssen ein- gerichtet hatte, mußte bereits die Lebensmit- telrationieren. Besonders klein fielen dabei die Rationen für Reis aus, denn die bisherige Reisversorgungsquelle Birma ist ja fast völ- lig versiegt. Wie der Gouverneur von Cey- lon, Sir Andrew Caldecott, mitteilte, reichen die Reisvorräte der Insel nur für sechs bis sieben Wochen. Benzinvorräte, die im Innern des Landes angelegt wurden, sind noch für acht Wochen vorhanden.

Alle wehrfähigen Männer der Insel sind einberufen worden. Die Hauptstadt Colombo wird teilweise evakuiert. Man befürchtet, daß japanische Seekolonien in Richtung In- dien sich in erster Linie gegen Ceylon rich- ten könnten.

Plutokratische Notrufe an fremde Hilfsvölker

Der große Seesieg der Japaner / Amerikas Liebeswerben um Indien

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 27. Febr.

Nach Feststellungen des Kaiserlich Japani- schen Hauptquartiers vom Freitag stehen fol- gende neue japanische Erfolge außer Zweifel: An der Westküste Sumatras ist der wichtige Stützpunkt Benkoelen am 24. Februar durch japanische Truppen besetzt worden. Im Verlauf einer Seeschlacht auf der Höhe der Insel Bali haben japanische Seestreit- kräfte zwei nordamerikanische und zwei hol- ländische Zerstörer versenkt, sowie zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschä- digt. In den Räumen von Neuguinea und Nie- derländisch-Ostindien haben japanische Ma- rineflugzeuge in der Zeit vom 18. bis 25. Fe- bruar 99 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Der große Erfolg der japanischen Marine in der Seeschlacht vor Bali, der einen Tag nach der Vernichtung eines feindlichen Flug- zeugträgers, wahrscheinlich der 1900 BRT großen „York Town“, und der schweren Be- schädigung eines weiteren Kriegsschiffes er- folchten wurde, bedeutet einen neuen Schlag gegen die alliierten Streitkräfte im Pazifik, der besonders in den USA seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Das Land Roosevelts ist aus dem Traum seiner Überlegenheit durch die Massenversenkung amerikanischer Schiffe durch deutsche U-Boote und die Ausdehnung der japanischen U-Bootoperationen bis zur amerikanischen Pazifikküste unsanft geweckt worden.

Roosevelt geht also daran, seine Hilfsvölker zu organisieren, da er trotz der jahrelangen Vorschulflorbereitungen auf die Kampfkraft der USA sich der Lage nicht mehr gewachsen sieht. Der kanadische Mini- sterpräsident Mackenzie King hat im kanadischen Unterhaus erklärt, daß der Be- schluß der kanadischen Regierung, keine kanadischen Truppen nach Übersee zu ent- senden, kein Hinderungsgrund sei, kanadische

Rekruten zur Ausbildung nach Kanada und sonstigen Teilen der USA zu entsenden. Be- zeichnend ist auch, daß Herr Roosevelt sich bemüht, Indien, auf das er Anerbenrecht nach dem Zusammenbruch Englands zu haben glaubt, zu umschmeicheln. Er setzt dabei direkte oder indirekte Mittel ein. So hat er Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Senats sich zusammen mit Abgeordneten des Kon- gresses an Staatssekretär Sumner Welles mit der Bitte wenden lassen, die USA möchten bei der britischen Regierung dahingehend vorstellig werden, daß Britisch-Indien für die Nachkriegszeit die Unabhängigkeit verspro- chen werde. Ohne dieses Versprechen sei, wie die Abgeordneten der amerikanischen Presse gegenüber betonten, kaum damit zu rechnen, daß sich Indien ernsthaft an den Kriegsbe- mühungen beteiligen werde.

Auch der Appell des Tschungking-Mar- schalls Tschiangkai-schek an London wird von der amerikanischen Presse verstärkt unterstrichen. Die amerikanische Nachrich- tenagentur Associated Press berichtet aus Washington, daß man auf das Staatsdeparte- ment einen gewissen Druck ausübe, um von Großbritannien das sofortige Versprechen der Selbstregierung für Indien nach dem Kriege zu erlangen. Die freundliche Adresse Roose- velts an Java, Niederländisch-Indien, Austral- ien und Neuseeland als Ersatz effektiver Hilfe ist bekannt. Der „Boston Herald“ weist auf die Bedeutung einer Unterstützung durch die Eingeborenen bei der Kriegführung hin und stellt fest, daß die apathische Gleichgül- tigkeit der Eingeborenenbevölkerung eines der größten Handicaps für die Briten und Hollän- der bei ihrem Kampf gegen Japan sei. Auch dieses Blatt weist auf die Bedeutung der Hilfe Indiens hin und macht sich zum Fürsprecher des indischen Volkes in demselben Augen- blick, da Indien die Niederlage des Empire und der USA abwenden helfen soll: Ein wahr- haft unwürdiges Liebeswerben des plutokra-

tischen Imperialismus in der Stunde seiner Gefahr um die Hilfe von Völkern, die der Imperialismus des Herrn Churchill und Roose- velt und ihrer Vorgänger bisher als Völker zweiten und dritten Ranges behandelt und mißhandelt hat. Im englischen Unterhaus ist der als Kolonialminister auch für Indien ver- antwortliche stellvertretende Premierminister Plutokratische Notrufe Spalte 2 geiger Attlee von dem Labourabgeordneten Reley gefragt worden: „Ist Ihnen bekannt, daß in der vergangenen Woche von den Zeitungen die Meldung verbreitet wurde, daß das An- gebot der chinesischen Regierung, Truppen zu senden, von der Regierung Seiner Majestät abgelehnt wurde?“ Herr Attlee antwortete: „Wenn das der Fall ist, so war die Meldung nicht der Wahrheit entsprechend.“ So weit geht nämlich der britische Stolz nicht, daß er seine eigene Haut mit seinen eigenen Knochen verteidigt und ein so generöses Angebot ab- lehnt. Und so glauben wir Herrn Attlee ohne weiteres, daß die englische Regierung das An- gebot der chinesischen Regierung, Truppen nach Birma zu entsenden, um dort den alli- erten Truppen aus der Patsche zu helfen, mit Dank angenommen hat.

So sind die beiden Brüder in London und in Washington einander würdig. Den Hilferuf aus der gefährdeten Zone des Kampfgebietes in Ostasien und im Pazifik beantworten sie ihrerseits mit einem Hilferuf an die einge- borene Bevölkerung dieses Raumes. Dennoch hat man nicht das Gefühl, daß sie damit zum Ziele kommen. So schreibt die Zeitung „Wa- shington Post“: „Der Verteidigungskomplex hat die alliierten Nationen bereits die halbe Welt gekostet.“ Die Zeitung ruft nach Offensivgeist und stellt fest: „Wenn die Politik der Vertei- digung beibehalten wird, so wird sie uns die andere Hälfte der Welt kosten. Wir müssen zum Angriff übergehen, um die feindliche Strategie, die bisher jede Gelegenheit zum Erfolg hatte, zu einer sofortigen Revision zu zwingen.“

Das Ende der Kolchosen

R. P. Berlin, 27. Februar.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, hat soeben für die Bauern der besetzten Ostern eine neue Agrarordnung erlas- sen, die die Völker des ehemaligen Sowjetru- land vom Joch des bisher bestehenden Kollektivsystems befreit. Hier geben wir einen ein- gehenden Überblick über die neue Ordnung, die die Bauern des besetzten Ostens einer neuen, schöneren Zukunft entgegenführen wird.

Es ist eine geschichtliche Wende, die sich in diesen Tagen für das Bauerntum der ene- mals sowjetischen Gebiete des Ostens voll- zieht. Will man die Neuordnung, die von Reichsminister Rosenberg soeben erlassen worden ist, richtig verstehen, so muß man zunächst einen Rückblick auf die ver- gangenen zwei Jahrzehnte sowjetischer Mil- chwirtschaft auf agrarpolitischen Gebieten tun. Zwischen den landwirtschaftlichen Betriebs- formen Mitteleuropas und denen der Sowjet- union bestand bisher ein grundlegender Un- terschied. In Mitteleuropa herrscht die bäuer- liche Betriebsform vor. Hier sitzt der Bauer auf seinem Hof und bewirtschaftet ihn nach den Gesichtspunkten, die er für zweckmäßig hält. Hier kann der Bauer seine Initiative und Tatkraft entfalten, seinen Hof mit Acker, Vieh und Inventar frei entwickeln. Ganz an- ders im bolschewistischen Sowjetstaat. Dort ist der Bauer im europäischen Sinne völlig verschwunden. Die Macht haben die Krentl preßten die Bauern bei der Einführung der Kollektivwirtschaft in die Kolchose, oft unter Anwendung brutalster Gewalt. Der Bauer verlor sein Land, das im Kolchos zu- sammengeworfen wurde und nun von den ehemals freien Bauern gemeinschaftlich be- wirtschaftet werden mußte. Der Bauer war zum Zwangsarbeiter herabgesunken. Er durfte auf den großen Ackerflächen weder selbstän- dige Anordnungen treffen noch sich die Arbeit nach seinem Willen einteilen. Selbst der Lei- ter des Kolchos erhielt seine Anweisungen von höheren Dienststellen. Die Entlohnung für die Zwangsarbeit war oft so gering, daß das Einkommen kaum zum Lebensunterhalt reichte. So kam es, daß selbst die Menschen auf dem Lande oft ganz gehungert haben.

Der Bolschewismus hatte sein Ziel erreicht, nämlich aus dem selbständigen Bauern einen Agrarproletarier zu machen. Nicht nur die Groß- und Mittelbauern mußten ihren Besitz einbüßen, sondern auch der kleinste selbständige Bauer mußte verschwinden. Das ist nicht nur Lenins Ziel gewesen. Für die Völker Europas verdient es festgehalten zu werden, was auch Stalin als erstes agrar- politisches Ziel verfolgte. Er erklärte einmal wörtlich: „Die Bauern sind die gefährlichsten Klassenfeinde. Es schadet gar nichts, wenn etliche 10 Millionen von ihnen ausgerottet werden. Bevor der Bauer, unser Todefeind, uns aufrührt, müssen wir ihn für immer an die Kandare nehmen. Die Kollektivierung ist unser Mittel, den Bauern niederzuwerfen. Wir werden nicht ruhen, bis auch der letzte ent- weder in unseren Kollektiven untergebracht oder für immer unschädlich sein wird.“ Um das zu erreichen, wurden den Bauern un- geheure Lasten auferlegt. Die Lebenshaltung der im Kolchos zusammengeschlossenen Bauern wurde elend und kümmerlich. Die entwurzelten Bauern wurden heimatlos, die verlassenen und verfallenen Bauernhöfe ga- ben dem sowjetischen Dorf das Gepräge.

Die neue Rosenbergsche Agrarordnung, die nunmehr das Kolchosystem aufhebt, bedeu- tet die Rückkehr zum selbständigen bäuer- lichen Leben. Alle tüchtigen und strebsamen Bauern können nach ihrer Bewährung wieder selbständig werden. Durch die neue Agrar- ordnung wird auch den durch den Bolsche- wismus vertriebenen Bauern die Möglichkeit gegeben, wieder zu ihrem Recht zu kommen. Durch die neue Agrarordnung kann der Bauer ungestört sein Familienleben führen.

Wie nun soll der Übergang von den Kolchosen zur individuellen Bodenbewirt- schaftung vor sich gehen? Es ist ganz klar, daß man nach zwei Jahrzehnten der Kollektivwirtschaft nicht von heute auf morgen wieder zur vollen Bauernwirtschaft über- gehen kann. Der Weg zur Neuordnung muß vielmehr in mehreren Schritten gegangen werden. Mit sofortiger Wirkung werden sämtliche Kolchosen in den besetzten Gebie- ten in Gemeinwirtschaften umge- wandelt. Sie stellen die Übergangsform von dem bolschewistischen Kolchos zu einer neuen Betriebsform dar. Notwendig ist diese Übergangsform, weil bei einem schroffen Übergang zur Einzelwirtschaft ein starker Rückgang in der Erzeugung eintreten würde, der trotz fruchtbarer Böden und großer Flächen zum Hungertode von Millionen Men- schen führen würde. Krasse Übergänge von der einen zur anderen Betriebsform haben in der Landwirtschaft noch stets zu schweren Erschütterungen geführt. Ein sofortiger Über- gang zur individuellen Nutzung ist aber auch betriebswirtschaftlich unmöglich, weil der Kolchos bisher mit den großen Maschinen der sogenannten Maschinentraktorenstationen arbeitete und diese Maschinen besondere Maschinen- führer erforderlich machen. Man könnte also neugeschaffene Höfe nicht mit ausreichenden Maschinengeräten versehen. Es würde den einzelnen Höfen an Maschinenführern fehlen. Es würde an Scheunen und Gebäuden für die

Der Eckpfeiler Indiens im südlichen Birma gefallen

Das brennende Rangun in japanischer Hand / Ein besonders schmerzlicher englischer Verlust

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 27. Febr.

Japanische Truppen sind, wie die Nachrichtenagentur Domei aus Schanghai schon am Freitagmorgen meldete, in die Vororte des heftig brennenden Rangun eingedrungen. Die Verbindungen zwischen Mandalay und Rangun sind unterbrochen. Der britische Nachrichtendienst befürchtet eine Einkreisung der alliierten Truppen am westlichen Ufer des Sittangflusses. An der Birma-Front operierende japanische Flugzeuge haben in mehreren Wellen die Flugplätze von Mandalay und Mingaladon angegriffen und, wie das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier bekannt gibt, dabei 34 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die Stadt Rangun, die zum Tobruk Indiens aussersehen werden sollte, ist gefallen. Die strategische und wirtschaftliche Bedeutung der Hauptstadt Birmas ist gewaltig. Mit Rangun fällt nicht nur die wichtigste Verbindung, die den Alliierten mit Tschungking-China blieb, sondern auch die Barrikade gegen Japans Vordringen nach Indien. Rangun bedeutet eine Schlüsselstellung sowohl für den Zugang zur Birmastraße als auch zur Beherrschung des Golfes von Bengalen. Nach Meldungen aus London haben die britischen Schiffahrtsgesellschaften die Linien, die über Kalkutta hinaus nach Osten führen, inzwischen schon eingestellt. Die Angstpsychose, die bereits in Kalkutta und anderen indischen Städten Platz gegriffen hat, die zur Anlage von Laufgräben und zu Luftschutzmaßnahmen übergegangen sind, wirft ein Licht auf die Bedeutung Birmas als Eckpfeiler Indiens.

England hat wohl gewußt, welch wertvolles Land es mit Beschlag belegte, als es im

Jahre 1886 Birma dem Indischen Reich einverleibte. Es war auch noch 1937, als es formell von Indien gelöst wurde, im Grunde doch noch eine indische Provinz. Birma ist das größte Reisexportland der Erde. 60 v. H. seiner Ernte ging nach Britisch-Indien und nach Ceylon. Von hohem Wert sind die Blei- und Zinnerzlager in den nördlichen Schan-Staaten und das auf den Höhen von Singu und Jenangjauung sprudelnde Erdöl, das von hohem Paraffingehalt ist und mit einer Rohrleitung nach Rangun fließt, von wo es in die indischen Häfen exportiert wird. Daß die Bevölkerung Birmas sich in der Abhängigkeit von England wohlfühlte hätte, kann man nicht behaupten. Der birmesische Premierminister Saw, der erst vor einigen Wochen noch für die Selbständigkeit Birmas eintrat, wurde von den Engländern abgesetzt und verhaftet. Mit der Eroberung der Hauptstadt Birmas durch Japan ist ein wichtiger Schritt zur Befreiung und Einigung Großasiens getan und eine wichtige Etappe in der großen Auseinandersetzung in Ostasien und im Pazifik nahe vor dem Abschluß. Wenn England ehrlich den Glauben hätte, die verlorenen Positionen wieder zurückerobern zu können, würde es kaum die Methode der versengten Erde angewandt und versucht haben, Rangun nur als Ruine zu überlassen.

Weder in Birma und Rangun, noch in Malaya und Singapur hat die eingeborene Bevölkerung des Landes den Kampf Englands gegen Japan zu seiner eigenen Sache gemacht. Sonst hätten die acht Millionen echt birmesischer Bevölkerung des Landes um den Irawadstrom fühlbar in die Kämpfe eingegriffen und der kleinen japanischen Angriffsarmee Widerstand geleistet. Ob nun Churchills Hoffnung, daß die eingeborene Bevöl-

kerung Indiens sich begeistert für Englands Interesse schlagen wird, in Erfüllung geht, das werden die nächsten Wochen und Monate zeigen. Zwar sind nach britischen Meldungen alle bisher außerhalb Indiens verbliebenen Truppen nach Indien zurückgezogen worden. Ob die indischen Soldaten aber sich, wenn es darauf ankommt, solidarischer mit England beweisen, als es die Einwohner der Philippinen, Malayas und Birmas getan haben, das ist eine Frage, die die nahe Zukunft beantworten wird.

Säuberungsaktion bei Schanghai

Schanghai, 27. Febr. (HB-Funk.)

Die japanischen Streitkräfte führten, wie der Militärsprecher bekanntgab, in der Nähe von Schanghai östlich des Thailu-sees auf 50 qkm Raum vom 20. bis 26. Februar eine Säuberungsaktion gegen beträchtliche dort konzentrierte Tschungkingkräfte durch. Die Tschungkingtruppen erlitten große Verluste. Sie verloren 1700 Tote, viele Offiziere wurden gefangen genommen, während die Japaner nur ganz geringe Verluste hatten.

Japan — Finnland

Helsinki, 27. Febr. (Eig. Dienst)

Der japanische Ministerpräsident Tojo richtete eine in der finnischen Monatszeitschrift „Itsenainen Suomen“ veröffentlichte Kundgebung an das finnische Volk, in der er zum Ausdruck bringt, daß das ganze japanische Volk Finnland aus vollem Herzen Erfolg in seinem heldenmütigen Kampf gegen den Bolschewismus wünsche. Das japanische Volk sei davon überzeugt, daß Finnland einen ehrenvollen und ergebnisreichen Sieg erringen wird.

Yankee muß arbeiten

Tokio, 27. Febr. (HB-Funk.)

Die in Zentsuji internierten USA-Gefangenen aus Guam und von der Insel Wake wurden heute zur Urbarmachung von Odland am Berge Oasa eingesetzt. Der japanische Lagerkommandant gab bekannt, daß nach anderthalbmonatiger Eingewöhnung die Gefangenen jetzt für ihren Unterhalt arbeiten müßten, da in der augenblicklichen Lage niemand in Japan untätig sein dürfe.

Roosevelt macht Botschafter

Stockholm, 27. Febr. (HB-Funk.)

Wie aus Washington berichtet wird, gab Präsident Roosevelt bekannt, daß die USA-Gesandtschaften von Ecuador, Paraguay und Bolivien in Botschaften umgeändert wurden. Die genannten kleinen ibero-amerikanischen Staaten werden sich damit recht geehrt fühlen, doch dürfte den kleinen der „große Roosevelt“ damit Kuckucksei in den Nest gelegt haben, die sich später einmal vielleicht als „hohe USA-Kommissare“ herauschälen könnten. Durch die Umwandlungen zu Botschaften werden nämlich die USA-Botschafter gleichzeitig Doyens der diplomatischen Korps; sie werden also in Zukunft die erste Geige in diesen Ländern spielen und haben die Möglichkeit, stärker als bisher ihren Einfluß auf die Entschlüsse dieser Länder auszuüben und dem kriegshetzlichen Treiben ihres Herrn und Meisters den nötigen Nachdruck zu verleihen.

USA-Volk zahlt die Rechnung

Lissabon, 27. Febr. (Eig. Dienst)

Mehr als 50 Milliarden Dollar werden die USA im laufenden Jahr für Kriegskosten ausgeben müssen. Der Preiskommissar Henderson, der das bekanntgab, kündigte an, daß infolge der verstärkten Kriegsanstrengungen der USA-Lebensstandard auf den Stand von 1932 herabsinken werde. Für das Jahr 1943 würde dieser Lebensstandard wahrscheinlich noch weiter sinken.

Australier wollen heim

Adana, 27. Febr. (HB-Funk.)

Über die Rebellion einer kleinen australischen Garnison des nordsyrischen, an der Strecke des Tarusexpreß unweit des an der türkischen Grenze gelegenen Dorfes Radscho wird aus Aleppo berichtet. Die australischen Soldaten, deren wiederholte Forderung auf Rückbeförderung in die bedrohte Heimat nicht Folge geleistet wurde, machten plötzlich einen Angriff gegen das Bahnhofsgelände von Radscho kurz vor Anknüpf des Tarusexpreß. Sie nahmen das Bahnhofsgelände unter MG-Feuer. Dem Bahnhofsvorsteher und seinem Personal gelang es, sich auf dem Stellwerk zu verschansen, von wo aus sie telefonisch Einsatz aus Aleppo herbeieforderten. Die britischen Militärbehörden haben es nicht gewagt, die aufständischen Australier zu bestrafen.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wiesen deutsche und rumänische Verbände feindliche Angriffe gegen die Front vor Sewastopol und auf der Halbinsel Kerch unter hohen Verlusten für den Gegner ab. Auch an den übrigen Fronten im Osten scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets an der Widerstandskraft unserer von starken Luftstreitkräften unterstützten Truppen. In Nordafrika lebhaftige Tätigkeit deutscher und italienischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front. Trotz ungünstigen Wetters wurden die Hafenanlagen von Tobruk bombardiert und motorisierte britische Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen britische Flugplätze der Insel Malta. Der Feind griff auch in der vergangenen Nacht einige Orte des norddeutschen Küstengebiets an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

Britisch-amerikanische Angst um die Schifffahrt

1942 — „das gefährlichste Jahr der Schifffahrtskrise“

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 27. Febr.

Angesichts der fortlaufenden Seeniederlagen der beiden größten Flottenmächte der Welt haben es die verantwortlichen Marine-Minister Englands und Amerikas schwer, sich gegenüber den aufbegehrenden Stimmen in den Parlamenten ihrer Länder zu rechtfertigen. Unter dem Eindruck der ständig steigenden Versenkungsziffer an der amerikanischen Küste mußte der amerikanische Marineminister Knox zugeben, daß bis jetzt 115 amerikanische Schiffe an der Küste der USA angegriffen worden seien. Er mußte zugeben, daß die amerikanische Küstenschifffahrt nicht einmal im amerikanischen Mittelmeer, dem Karibischen Meer, vor den deutschen U-Booten sicher ist und die Zufuhren aus dem wichtigsten Ölproduktionsland Südamerikas, Venezuela, durch die Operationen vor Aruba, Curacao und dem Golf von Paria gefährdet seien. Die Tatsache, daß auch aus den stark verteidigten Geleitzügen im Mittel-Atlantik die deutschen U-Boote ihre Opfer herausziehen und die schönsten Tanker wegtransportieren, ist für den Mann, der in so hochtönen Worten die amerikanische und britische Überlegenheit auf See vor Kriegsbeginn für eine Selbstverständlichkeit hielt, äußerst peinlich.

Im englischen Unterhaus hat der Seelord Alexander seine liebe Not, die Fragen der Unterhausmitglieder zu beantworten. Alexander mußte erklären, daß der Einsatz der USA-Flotte im wesentlichen durch den japanischen Kriegseintritt wettgemacht sei. Die englische Flotte sei im Augenblick zweifellos eiper „großen, schmerzlichen Anstrengung“ ausgesetzt. Das Jahr 1942 werde zweifellos das gefährlichste in der Schifffahrtskrise werden. Der einzige Ausweg aus der unbestreitbaren Katastrophe sei die Verstärkung des Schiffsbaues, wobei er vor allem das große Schiffsbauprogramm der USA meinte. Der Labourabgeordnete Airman stellte die Frage, ob die verantwortlichen Personen etwa noch in der Lage seien, die bisherigen Fehler und Mißerfolge zu wiederholen. Gegenüber der Darstellung Churchills und seiner Organe, der Kanaldurchbruch der deutschen Kriegsschiffe sei ein Erfolg für England, erklärte Airman wörtlich: „Es war eine Niederlage und kein Sieg. So etwas geht nicht. Die Reaktion im Lande auf diese Darstellung war sehr schlecht.“ Der konservative Abgeordnete Admiral Sir Robert Keynes beschwerte sich darüber, daß in den Werften nicht hundertpro-

zentig gearbeitet werde. Der liberale Abgeordnete Sir Percy Harris verlangte gründliche Überholung der ganzen Organisation der Admiralität.

Der Vorsitzende der Schifffahrtskammer des Vereinigten Königreichs Großbritannien, Philip Runciman, stellte es in seiner Rede am Donnerstag als wichtiges Erfordernis hin, daß England auf eine Handelsmarine von mindestens 20 Millionen BRT hinarbeiten müsse. Wenn das nicht erreicht werde, so seien alle militärischen Vorbereitungen wertlos. Man sieht, wie einschneidend für die gesamte strategische Lage der Alliierten die See-Erfolge der Dreierpaktmächte sind, die zu einer Wende auf den Weltmeeren geführt haben, die man in England und Amerika nie für möglich gehalten hätte.

Zur Lage der Handelsschifffahrt schreibt „Daily Telegraph“ in einem Artikel, es richte sich jetzt, daß man nach dem Weltkrieg 1914/18 die Bedeutung einer starken Handelsflotte für England vergessen und das Los der englischen Seeleute nicht gebessert habe. Eine starke Handelsflotte gebe stets die Grundlage der Sicherheit Großbritannien ab. 1939 aber sei England in dieser Hinsicht schwächer als 1914 gegen den Feind in den Krieg eingetreten. Das sei für England viel gefährlicher gewesen als seinerzeit im Weltkrieg. England habe immer noch nicht diese größte Gefahr, die ihm durch den Mangel an Handelschiffraum drohe, überwunden. Im Gegenteil, durch den Eintritt Japans in den Krieg sei diese Gefahr noch größer geworden. Wenn nach einer großen militärischen Katastrophe in der Öffentlichkeit nach der Ursache gefragt werde, dann könne man in jedem Falle als Antwort auf die Knappheit des Handelsschiffraumes verweisen. Wenn England den Krieg gewinnen will, müsse alles darangesetzt werden, neuen Handelsschiffraum zu bauen.

Der Prozeß in Riom

Vichy, 27. Febr. (HB-Funk.)

Das Gericht in Riom lehnte, einer Bekanntgabe zu Beginn des 4. Verhandlungstages gemäß, die Anträge der Verteidigung der früheren französischen Ministerpräsidenten Blum und Dalsadier ab. Die Verteidigung hatte beantragt, die Untersuchung zu annullieren und durch Erklärung angeblicher Verfassungswidrigkeit des Gerichtshofes die Einstellung der Verfolgung der Angeklagten zu erzwingen.

Neues in wenigen Zeilen

Rücktritt des Oberbefehlshabers der schwedischen Luftwaffe. Der Oberbefehlshaber der schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant Friis, dessen Kommando am 1. Juli 1942 abläuft, hat nach Meldung von „Dagens Nyheter“ gebeten, von einer Verlängerung seines Kommandos abzusehen. Auch der Abteilungschef der Luftwaffenverwaltung, Generalmajor Örnberg, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Wie „Dagens Nyheter“ geltend macht, gründen sich beide Rücktrittsgesuche auf den Wunsch, innerhalb der Führung der schwedischen Luftwaffe jüngeren Kräften Platz zu machen.

Türkische Pfadfinder werden Staatsjugend. Die verschiedenen Pfadfindergruppen in der Türkei sollen auf Grund eines Regierungsbeschlusses organisatorisch zusammengefaßt unter

Aber die grundsätzliche Umkehr ist vollzogen, ist bereits mit der Schaffung der Gemeinwirtschaften vollzogen, die dem Bauern in Form des Hoflandes seinen eigenen Besitz geben, den er voll und frei entwickeln kann. Im übrigen aber wird schon im laufenden Jahre ein Teil der Gemeinwirtschaften zur individuellen Bodennutzung übergehen können. Die drei großen Schritte, die das Programm der Agrarreform umfassen, zeichnen also keine fernen Ideale vor, sondern sie sind eindeutige Wirklichkeit, sind der Weg zu einem schöneren Leben für die Völker des Ostens.

Ernte mangeln. Das bisherige Kolchosmitglied weiß auch meistens nicht mehr selbstständig zu wirtschaften. Es hat noch nicht die Kenntnisse, um eine eigene Wirtschaft selbstverantwortlich zu führen. Dazu kommt der Krieg, der die Bewirtschaftung erschwert. Und schließlich würde mit dem Verfall der Großbetriebe die Gefahr eintreten, daß eine einheitliche Steuerung der landwirtschaftlichen Erzeugung unmöglich wird.

Daher tritt, wie schon gesagt, an die Stelle des Kolchos als Übergangsform zunächst die sog. Gemeinwirtschaft. Erst im Anschluß daran wird später zur individuellen Bodennutzung übergegangen werden. Diese Gemeinwirtschaften aber bedeuten bereits einen großen Schritt in der Umkehr zur bäuerlichen Wirtschaft hin. Das Hofland, das das Mitglied des Kolchos bisher bloß in Nutzung hatte, wird nun zum Privatbesitz erklärt. Es ist im Unterschied zum bolschewistischen Regime von Steuern befreit, so daß der Besitzer des Hoflandes selbst daran interessiert ist, sein eigenes Land so gut wie möglich zu bearbeiten. Ist das Hofland zu klein, so kann sein Besitzer den Antrag bei der Verwaltung der Gemeinwirtschaft stellen, es zu vergrößern. Im schroffen Gegensatz zum bolschewistischen Regime unterliegt schließlich die Viehhaltung auf diesem Hoflande keinerlei Beschränkung mehr. Früher durfte nur eine Kuh gehalten werden und selbst diese konnte nur schwer durchgebracht werden. Jetzt kann der Hoflandbesitzer so viel Vieh halten wie er zu ernähren vermag. Er kann sein Gemüse, sein Obst, seine Kartoffeln usw. anbauen, er hat die Möglichkeit, den Anfang zu einer nach eigenen Wünschen einzurichtenden Wirtschaft zu machen. Bei der Vergrößerung des Hoflandes werden zuerst die eingesessenen Bauern berücksichtigt, sowie die seinerzeit von den Sowjets vertriebenen und nun zurückkehrenden Bauern.

Das Ackerland der Gemeinwirtschaft nun wird, solange noch nicht zur individuellen Bodennutzung übergegangen werden kann, gemeinschaftlich bearbeitet werden. An dieser Arbeit werden sich alle Mitglieder der Gemeinwirtschaft beteiligen. Alle Mitglieder können also zu jeder Arbeit, die mit der Nutzung der Ackerflächen verbunden ist, herangezogen werden. Die einzelnen Felder werden daher auch nicht unterteilt, sondern im ganzen bestellt, gepflegt und geerntet. Im Rahmen dieser Gemeinwirtschaft aber bleibt, wie gesagt, dem künftigen Landwirt genügend Raum, sich auf seinem Hofland und in seinem Viehbestand privat zu betätigen, und sich in der Bearbeitung des Aekers gemeinschaftlich zu bewähren. Die neue Agrarverfassung bedeutet so nicht nur einen völligen Wandel im Bewirtschaftungssystem, sie bietet vor allem dem einzelnen Bauern eine gerechte Entlohnung für seine Tätigkeit. Der Bauer kann einen großen Teil seines Lebensunterhaltes auf dem Hofe selbst erzeugen, ähnlich wie es bei den deutschen Heuerlingshöfen früher der Fall war. Überschüsse aus dieser kleinen Wirtschaft können verwendet werden, um das Einkommen zu verbessern. Obnehin ist im übrigen, wie schon angedeutet, an eine Änderung des Lohnsystems für die Arbeiter auf dem gemeinschaftlich bearbeiteten Ackerland gedacht. Das komplizierte und oft willkürlich gehandhabte System der Berechnung von Tagewerken als Grundlage einer Ertragsbeteiligung soll abgeschafft und dafür ein einfaches Lohnsystem nach europäischem Vorbild geschaffen werden. So wird die Lebenshaltung des Mitgliedes der Gemeinwirtschaft gesichert und verbessert werden.

Die Gemeinwirtschaft ist aber nur der erste Schritt der Rückkehr zur bäuerlichen Wirtschaft. Der zweite Schritt ist der der individuellen Bodennutzung. Er vollzieht sich im Rahmen der sogenannten Landbau-Genossenschaft. Zwar werden auch hier Bodenbearbeitung und Saat gemeinschaftlich auf den großen einheitlichen Feldern durchgeführt, aber die Pflege dieser Felder, ihrer Ernte und deren Verwertung wird den einzelnen Familien übertragen. Zu diesem Zwecke findet eine Aufteilung der Fruchtfolgepläne in Feldstreifen statt, die sich entsprechend der Lage der Felder auf mehrere Stellen der Dorfgemarkung verteilen. Diese Feldstreifen werden in jedem Jahre denselben Familien zugeteilt. Jeder anteilsberechtigter Hof, der mindestens über zwei Arbeitskräfte verfügt, erhält einen Landanteil gleicher Größe. Für die zugeteilten Feldstreifen ist die Familie nach der gemeinschaftlichen Bestellung und Saat nun selbst verantwortlich. Sie muß die Pflegearbeiten durchführen, die Schädlingsbekämpfung, die Ernte, die richtige Lagerung usw. Da alles dieses aber großes Können und organisatorisches Talent voraussetzt, und da es gerade in der ersten Zeit sehr schwer sein wird, alle dazu erforderlichen Mittel zu beschaffen, wird man nicht erwarten können, daß die deutsche Verwaltung diesen Übergang zur individuellen Bodennutzung sofort sehr vielen Gemeinwirtschaften gestattet.

Von der Gesamtternte wird nur eine festgesetzte Menge als Naturalabgabe erhoben. Alles, was darüber hinaus geerntet wird, gehört der Familie, die die Felder bearbeitet. Sie kann diesen Überschuß verkaufen oder in der eigenen Wirtschaft verbrauchen. Jede Familie ist also an einer intensiven und erfolgreichen Bodenbearbeitung interessiert. Je höher die Ernten, um so größer der Nutzen des einzelnen und sein Verdienst. Der dritte Schritt zur bäuerlichen Wirtschaft ist die Errichtung bäuerlicher Einzelhöfe. Die Aufteilung des Bodens in zusammenhängende Feldstücke, die dem Flurzwang nicht unterliegen und die Bildung von Einzelhöfen kann erfolgen, wenn das erforderliche Zugvieh und Inventar vorhanden ist. Dabei werden die tüchtigsten und fähigsten Bauern bevorzugt, also die, die eine Gewähr für die ordnungsmäßige Führung der Wirtschaft bieten. Für jeden Bauern besteht also die Möglichkeit, es im Laufe der Zeit durch eigene Tüchtigkeit zu bäuerlichem Wohlstand zu bringen. Der Weg von der ersten Etappe zur zweiten und zur dritten wird nicht von heute auf morgen vor sich gehen können, sondern, nicht zuletzt wegen der Kriegsverhältnisse, ganz allmählich.

Uriauber, d...
der Kanal-
Dienst verseh...
geschwemmt...
Dosen, die n...
gefüllt und n...
weckte die P...
Jugend alles i...
güter dem ab...
gangen. Aber...
fen, oder ist...
ren Kriegsge...
ner in den...
recht fetten...
aus den Wo...
einmal vor...
leckere Beu...
tragen werde...
sten Schlink...
stücken eines...
das heute m...
lockender W...
ist in unser...
hergeredet. I...
fischen Arbei...
schinken und...
aus dem trüb...
sonst noch i...
haftem den...
konten solch...
Elemente gerat...
chen Überfü...
ist, daß er sic...
nährhaften Re...
te? Fraßen, d...
ungewöhnlich...
die Antwort s...

Mondfinsternis
Zu Beginn...
Mondfinsternis...
vom 2. zum 3...
total, d. h. es...
vom Schatten...
Uhr Sommer...
schatten ein...
ständig verfin...
erstes Stück...
4.12 Uhr morg...
schatten. Die...
2 1/2 Stunden...
her, am 16. M...
finsternis st...
nicht zu sehen

Wasserstandsbe...
stanz 244 (-3),
(-5), Kehl 138 (-...
(-5), Mannheim (...
(-8). — Neckar

5A-44
NSFK
6. Reich

Wolfs

ROMAN VO...
5. Fortsetzung...
Die Maschin...
schmorten Öls...
Braker verwei...
staunt auf sein...
erwartet, als d...
dung. Dann g...
und klinkt sic...
er vom Kopf. I...
naischen Mas...
tert es im Hof...
nieder und sie...
Maschine sprin...
und faßt an d...
das Gleichgew...
greift nach e...
hängt sich ei...
dann läßt er...
weichen schlan...
Fetzen verbran...
schinengewehr...
Pongraz liegt...
Dreck gedrückt...
das Zirpen der...
ziehen.
Braker krieck...
seine rotbraun...
nach angebrann...
deutet nach d...
sich dicht be...
wärts streben...
tr niedriger, b...
Schrapnell zer...
wieder weiter...
Mit aufgeriss...
den Flieger, w...
und wieder zu...
es nebenan im...
splitter durch...
den. Immer n...

Strandgut . . .

Urlauber, die während vieler Monate an der Kanal- oder der Atlantikküste ihren Dienst versehen, erzählen mitunter von angeschwemmten Kisten mit Büchsenmilch und Dosen, die mit markenfremden Spezialitäten gefüllt und noch gut genießbar waren. Das weckte die Phantasie. Was war nicht in der Jugend alles in Wort und Bild über Strandgüter dem abenteuerlustigen Gemüt eingegangen. Aber muß man so weit zurückgreifen, oder ist es notwendig, in dieser schweren Kriegsgegenwart die weterharten Männer in den Wachbooten um die mitunter recht fetten Brocken zu beneiden, die sie aus den Wogen fischen? Könnte nicht auch einmal von den Fluten des Neckars eine leckere Beute an die wiesenreichen Ufer getragen werden? Bestehend aus einem feinsten Schinken etwa und zwei fetten Seitenstücken eines ausgewachsenen Borstentieres, das heute mehr denn je in die Bereiche lockender Wunschträume gerückt ist? Das ist in unserem Falle bestimmt nicht irrdahergeredet. Im Vorort Seckenheim draußen flachten Arbeiter in der Tat einen Pfundschinken und zwei prächtige Schweinelappen aus dem trüben Neckar. Weiß Gott, was er sonst noch in größerer Tiefe an Schmackhaftem den suchenden Blicken verbarg. Wie konnten solche Leckerbissen in das feuchte Element geraten? Wer wohl von einer solchen Ueberfülle an Schweinernern belastet ist, daß er sich auf so schöne Weise seines nahrhaften Reichtums zu entledigen wünschte? Fragen, die zweifellos in unserer Zeit ungewöhnlich sind, auf die aber die Polizei die Antwort suchen und auch finden wird.

Mondfinsternis Anfang März

Zu Beginn des März können wir eine Mondfinsternis beobachten, die in der Nacht vom 2. zum 3. stattfindet. Die Finsternis ist total, d. h. es wird die ganze Mondscheibe vom Schatten der Erde verdeckt. Um 0.31 Uhr Sommerzeit tritt der Mond in den Kernschatten ein, eine Stunde später ist er vollständig verfinstert; um 3.10 Uhr wird ein erstes Stück der Scheibe wieder frei und um 4.12 Uhr morgens verläßt der Mond den Kernschatten. Die Mitte der Finsternis liegt also 2 1/2 Stunden nach Mitternacht. 14 Tage nachher, am 16. März, findet noch eine Sonnenfinsternis statt, die aber in unseren Gegenden nicht zu sehen ist.

Wasserstandsbericht vom 27. Februar: Rhein: Konstanz 244 (-2), Rheinfelden 150 (-2), Breisach 99 (-1), Kehl 154 (-2), Straßburg 135 (-2), Maxau 218 (+5), Mannheim 165 (+1), Kaub 127 (-1), Köln 199 (-8). - Neckar: Mannheim 185 (unv.).

Kampf-Kampfbereit SA 44 NSKK NSFK sammeln AM 28 FEBR UND 1. MARZ 6. Reichsstraßensammlung

Wenn der Junge ungebührlich über die Stränge schlägt

Die NSV-Jugendhilfe leistet eine umfangreiche Betreuungsarbeit an den Jugendlichen

Jeder Junge hat einmal in seinem Leben etwas „ausgefressen“. Je nach den elterlichen Erziehungsmethoden ist das Ende davon eine strenge Strafpredigt oder, meist bedeutend wirksamer, eine tüchtige Tracht Prügel. Trotzdem sind solche jugendlichen Streiche, wie wir sie alle einst selbst begingen, nicht tragisch zu nehmen, da sie durchweg aus Übermut und nicht aus Schlechtigkeit oder böser Absicht eingefädelt wurden. Anders ist es, wenn es sich um solche von nicht harmlosem Charakter handelt. Wenn aus ihnen zu ersehen ist, daß der Jugendliche damit auf Abwege gerät. Er muß da-

bei nicht gleich mit dem Gesetz in Konflikt kommen und von der Polizei am Wickel gefaßt werden. Diebstahl ist Diebstahl, ob er angezeigt wird oder nicht, ob es sich um zehn Pfennig oder ein paar Mark handelt. In solchen Fällen steht die NSV den Eltern zur Seite. In ihrer Abteilung „Jugendhilfe“ leistet sie seit vielen Jahren in aller Stille diese Betreuungsarbeit, hat seitdem Hunderte von gefährdeten Jungen und Mädchen in ihre besondere Obhut genommen. Manche bedrückte Mutter hat bei der NSV-Jugendhilfe ihr Herz ausgeschüttet, wenn sie mit ihrem Kind nicht fertig wurde und vor allem Rat

und Unterstützung gefunden. Der Tunichtgut wurde hier vorgekommen und ihm tüchtig ins Gewissen geredet. Oft hat es genützt, und er versprach, sich zu bessern. Sonst wurden ihm die Zügel straffer angezogen und er unter Aufsicht gestellt. Dann trat den Eltern ein von der NSV verpflichteter Helfer zur Seite. Im Einverständnis der Eltern überwachte er seinen Schützling, besonders in der Freizeit.

Gegenüber dieser formlosen Aufsicht ist die gerichtliche Schutzaufsicht nicht vom Willen der Eltern abhängig und in allen Fällen angebracht, wo größere Verfehlungen vorliegen oder sich gefährliche Verwahrlosungserscheinungen bei dem Jugendlichen bemerkbar machen. Es ist im einzelnen nicht immer die Schuld des betreffenden Jungen oder Mädels. Das Elternhaus versagt sehr oft, die Mutter ist vielleicht zu gut, der Vater nicht da oder kümmert sich nicht um seine Kinder oder erst, wenn es zu spät ist, und der Jugendliche sich vor dem Gericht zu verantworten hat. Die NSV untersucht daher in jedem Fall genau, welche Gründe diese Erziehungsschwierigkeiten haben können. Ihre Absicht ist immer zu helfen, wieder auf den rechten Weg zu führen. Mag es auch der betroffene Jugendliche als unliebsame Einmischung empfinden und sich zunächst störrisch gegen diese Erziehungsbehörde stellen, so wird ihm doch die leitende Hand spürbar, die schließlich zu seinem Guten sich einsetzt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Das freut groß und klein

Die Reichsstraßensammlung an diesem Wochenende hat die Formationen der Partei wiederum zu großem Einsatz aufgerufen. So wird in den heutigen Nachmittagsstunden vom SA-Reitersturm unseren Kleinen eine besondere Freude bereitet werden. „Rund um den Wasserturm“ heißt das Kinderreiten, das bestimmt für die Sammler einen besonderen Erfolg bringen wird. Aber auch in den Sonntagvormittagsstunden wird für die Unterhaltung gesorgt. Von 11 bis 12 Uhr spielt am Wasserturm der Musikzug des NSFK und von 11.30 bis 12.30 Uhr spielt die SA-Kapelle am Paradeplatz. So ist der klangreiche Rahmen für einen ausgewachsenen Sonntagvormittagsbummel gegeben.

macht, daß die Linie 16 ab kommenden Sonntag ihren Weg nicht mehr über die Adolf-Hitler-Brücke, sondern über die Friedrichsbrücke und über das Adolf-Hitler-Ufer nimmt.

Der Allgemeine Schnaufferclub veranstaltet am Samstag im Park-Hotel einen Vortragsabend, bei dem der vormalige bekannte Rennfahrer Fritz Erie über „Die Entwicklung des Automobils“ sprechen wird.

Mit dem deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde Leutnant Kurt Maier, Mannheim, M 7, 21, Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwarm.

Mit dem EK I ausgezeichnet wurden Oberfeldwebel Franz Vogler, Käferthal, Schwalbenstraße 35, Feldwebel Johann Assion, Waldhofstraße 8. Das EK I und II erhielt Leutnant Heinrich Gramlich, Eichelsheimer Straße 27. - Das EK II erhielt Gefr. Hans Walter, Meerfeldstraße 42.

Soldatengröße erreichten das „HB“ vom Gefreiten Heinrich Schuhmacher.

Wir gratulieren, Ihren 19. Geburtstag begeht heute Frau Julie Heintzmann, geb. Ekle, Stolbergerstr. 18. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes. - Seinen 68. Geburtstag konnte Peter Appel, Mannheim-Feudenheim, Eichbaumstraße 4, feiern.

Sein 53. Arbeitsjubiläum feiert heute Schiffsführer Josef Schlädt aus Kamp am Rhein, zur Zeit Mannheim.

Das Fest der goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Friedrich Rothacker und Frau Maria, geb. Hartmann, Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes, Weidenstraße 16, feiern.

Die Ortsgruppe Rhein führt am Sonntag, 1. März, um 15 Uhr, im Gefolgschaftsheim der Suberit AG ihr Wunschkonzert durch. Die Rheinauer haben hier Gelegenheit zu zeigen, daß ihre Spende Freude hinter den anderen Ortsgruppen nicht zurücksteht.

Die Kassenstunden für den Verkauf von Straßenbahnwertzeichen sind im heutigen Anzeigenteil nachzulesen. In einer Bekanntmachung wird ferner darauf aufmerksam ge-

Aus den Mannheimer Vororten

Hier meldet sich Seckenheim

Auch Ivesheim kommt zum frohen Nachmittag

Das große Interesse, das die von der Luftwaffe für Sonntag, 16 Uhr, im Schloßsaal zu Seckenheim angekündigte Veranstaltung in Ivesheim und Seckenheim gefunden hat, ist begreiflich, wenn man erfährt, daß unsere Soldaten alles aufbieten, um der Bevölkerung beider Orte einige wirklich frohe und heitere Stunden zu bereiten. So wird das Musikkorps der Luftwaffe neben Märschen mit Fanfarenklängen auch moderne Stücke spielen. Viele aus dem Rundfunk bekannte neue Soldatenweisen werden erklingen. Ein Soldatenchor, eine Soldatenspieler, Künstler und Artisten werden wetteifern, um in bunter Folge alle Besucher aufs angenehmste zu unterhalten. Unter diesen Umständen wird der Ruf unserer Soldaten, durch guten Besuch ihre Bemühungen zu entlohnen, in Ivesheim und Seckenheim nicht ungehört verhallen. Zumal es gilt, dem WHW einen namhaften Betrag zuzuführen.

Unsere Sänger vom Gesangsverein „Liedertafel“ boten den Verwundeten des Reservelazarett I einige schöne Stunden froher Unterhaltung. Unter der Leitung ihres Dirigenten Karl Rinn brachten sie ausgewählte Chöre zu Gehör, die durch Gesangsbelegungen des Konzertsängers Hans Kohl trefflich ergänzt wurden. Die Darbietungen fanden dankbare Aufnahme.

Nicht unberechtigt sind die immer wieder laut werdenden Klagen, daß einzelne Angrenzler leider sich noch nicht dazu auf-

raffen konnten, den Gehweg vor ihrem Anwesen in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen. Es ist zu wünschen, daß auch diese Säumigen dem guten Beispiel ihrer Nachbarn folgen.

Neues aus Friedriehsfeld

Die Winterruhe, die sich ihrem Ende zuneigt, hat gut getan, hat neue Kraft und Lust gegeben für die kommende Frühjahrspflanzung. Bald wird nun lebhafterer Betrieb einsetzen, nachdem alle notwendigen Vor- und Reparaturarbeiten an Geräten, Fahrnissen und Maschinen durchgeführt sind. Des Landwirts treue Kameraden sind schon laufend in Bewegung, um Jauchefässer oder mit Dung beladene Wagen ackerwärts zu fahren. Der Baumbestand bedarf auch noch einer gründlichen Durchsicht, alte dürre Bäume müssen entfernt werden und Winterspritzung und Rebenschchnitt gehören ebenfalls zur jahreszeitlichen Arbeit. Die Planung dieses Jahr den Frühkartoffelanbau in verstärktem Maße zur Durchführung zu bringen, hat zur Voraussetzung, daß Saatkartoffeln rechtzeitig zur Verfügung stehen. Zur Erreichung guter Kartoffelernten ist es aber notwendig, daß nur solche Sorten zur Anpflanzung gelangen, die beste Erträge gewährleisten. Diese Sorten sind für unsere Gemarkung „Ackersegen“ und „Voran“. Auch der Anbau von Flachs und Hanf soll großflächig zusammengelegt und nicht kleinpärzellig angebaut werden. Brachland ist für unsere Gemeinde ein Fremdwort. Es wird auch in diesem Jahre jedes Stückchen Land ausgenützt.

Wir haben in Mannheim über 1000 ehrenamtliche Helfer, Männer und Frauen aus allen Berufen. Sie nehmen sich der betreffenden Jungen und Mädchen an und können durch ständige Betreuung, durch Überwachung erkennen, wie sich ihr Schützling entwickelt. In enger Zusammenarbeit mit der „Jugendhilfe“ der Kreisamtleitung ist durch ihre Hilfsbereitschaft die Gewähr gegeben, daß die Maßnahmen der Erziehungsbehörden nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern sich zu der Betreuungsarbeit entwickeln konnten, die im Sinn einer erzieherisch wirksamen Jugendführung gefordert werden müssen. In den Kreis der Aufgaben der NSV-Jugendhilfe gehört weiterhin die Begabtenförderung. Stadtschulamt, Arbeitsamt und Jugendhilfe wirken hier fruchtbar zusammen. Freiplätzte für die Schwesternausbildung, Volkspflegerinnen und Kindergärtnerinnen können begabten und erbgesunden Mädchen zur Verfügung gestellt werden, auch an andere Lehranstalten, beispielsweise private Handelsschulen, können Jugendliche Freiplätzte erhalten, wenn den Eltern die Mittel zu dieser Ausbildung fehlen. Nach dem Krieg soll gerade dieses Gebiet der Begabtenförderung, das heute zwangsläufig hinter der Bearbeitung der Jugendgerichts Fälle zurücktreten muß, ausgebaut werden. (Mx)

stille war bei den Toten. Auch der Schrapnellbeschuß hatte aufgehört. Braker sah auf die verbrannte Hand, die zu schmerzen anfing. Blut rann an den zu Boden gestreckten Fingern hinunter und bildete an deren Enden rote Perlenknöpfe, die sich nur langsam lösten. Er sah auf die roten Rinnsale und spielte geistesabwesend mit ihrem Bähleinschicksal, so wie er es als Junge getan, wenn er vor regennassen Fenstern gestanden war, um gänzlich versunken am Spiel der Wassertropfen teilzuhaben. Auch der Leutnant Pongraz starrte darauf nieder, ohne zu wissen was er tat. Infanteristen liefen vorbei und riefen: „Hallo!“ „Ja, was denn: „Hallo?“ „Ich glaube wir können gehen“, meinte Braker und legte die Finger zusammen. Pongraz schreckte auf und lachte: „Schaun wir mal die Kiste an! Ist recht zerzaust, wie mir scheint!“ „Ich möchte mal die Pfote verbinden, in der Joppeninnentasche, ja hier, ist Verbandstoff... Danke! Ich will mir diese Jacke nicht auch noch blutig machen...! Raub mit der Montur, die ist wie Öl! Hat wohl die Zuleitung erwischt... Danke Pongraz!“ „Ist recht gut gegangen, Braker, was?“ „Wenn sonst weiter nichts los ist! Man spürt's nur nicht immer gleich... Gestern war's auch so!“ „Ich spüre nichts, aber Ihnen tut die Hand weh, was?“ „Ist nicht schlimm!“ Sie kletterten aus der Maschine. „Den Vogel sehen wir heute Nachmittag mit Klaus und Huber an. Die werden ja Augen machen!“ Sie schmissen die zusammengedrückten Fliegerkombinationen über die Schultern und wanderten dem Walde zu. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Wolkentanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER

Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien

3. Fortsetzung Die Maschine steht. Ein Schwaden verschmorten Öls quillt die Nasen. Das ist alles. Braker verweilt einige Augenblicke lang erstaunt auf seinem Sitz. Er hatte alles andere erwartet, als diese, wie es schien, glatte Landung. Dann greift er nach den Haltegurten und klinkt sich frei. Die Lederkappe reißt er vom Kopf. Er hört das Gackern der französischen Maschinengewehre. Überall splittert es im Holz des Vogels. Er duckt sich nieder und sieht wie Pongraz gerade aus der Maschine springt. Er will es ebenfalls tun und faßt an die Bordwand; dabei verliert er das Gleichgewicht und langt daneben. Er greift nach einer schwarzen Stange und hängt sich einen Herzschlag lang daran, dann läßt er vor Schmerz los. Er stürzt auf weichen schlammigen Boden. Oben hängt ein Fetzen verbrannter Haut am Lauf des Maschinengewehrs. Pongraz liegt schon, den Körper tief in den Dreck gedrückt, flach am Boden und läßt das Zirpen der Geschosse über sich hinwegziehen. Braker kriecht zu ihm hin und stiert in seine rotbraun geschmorte Innenhand, die nach angebranntem Gummi stinkt. Pongraz deutet nach der Seite, wo zwei Feldgräue sich dicht beieinander haltend nach vorwärts streben. Sie werfen sich alle zehn Meter nieder, bleiben, bis das heranbrausende Schrapnell zerplatzt ist, und hasten dann wieder weiter. Mit aufgerissenen Augen verfolgen die beiden Flieger, was sich vor ihnen abspielt. Hin und wieder zuckt Braker zusammen, wenn es nebenan im Flugzeug kracht und Holzsplitter durch die Luft herangewirbelt werden. Immer noch gehören sie zur Maschine

und die Maschine gehört zu ihnen, und sie sorgen sich, ob es gelingen werde, die Verletzte später zu bergen. Pongraz fiebert. Die grauen Lehmübden vor ihnen springen auf, legen sich, springen wieder auf und schmeißen sich wieder nieder. Immer größer werden die Pausen zwischen jedem neuen Ansturm. In dem französischen Grabenabschnitt vor ihnen ballern noch zu viele Maschinengewehre. Braker zählt sie in seiner Erregung mit lauter Stimme: Eins... zwei... drei! Eins... zwei... drei! Immer wieder fängt er zu zählen an. Die Aufregung wächst. Die Absicht der Deutschen war klar. Um Blut zu sparen, hielten sich die Stürmenden etwas zurück. In die Erde hineingewühlt ließen sie das wütende Maschinengewehrfeuer über sich hinstreichen und drückten sich möglichst tief in den aufgeweichten Boden. Inzwischen versuchten es die zwei grauen springenden Schwatzen, mit ihrem Flammenwerfer vorwärtszukommen, um mit ihrem Höllestrahl schließlich den übermächtigen Widerstand verbrennen zu können. Aber ihre Chance ist gering. Braker zählt vor Spannung zitternd immer wieder: Eins... zwei... drei! Eins... zwei... drei! Dann denkt es in ihm: Wir müßten da oben sein...! Wir müßten da oben sein...! Und unversehens erwächst ihm daraus der Gedanke: Weil wir nicht da oben sind, deshalb geht es hier nicht vorwärts! Er sieht verzweifelt Pongraz ins Gesicht. Der starr leichenblau auf das heroische Gesehehen, das sich vor ihren Augen abspielt. Seine Zähne knirschen. Er hebt den Kopf weit über die Deckung bietenden Erdballen hinaus. Da fährt ein wilder Gedanke in Braker hoch. Er stößt Pongraz in die Seite und deutet nach links, wo das Flugzeug steht. Pongraz versteht. Sie springen auf, fallen rutschend in den Dreck, erheben sich von neuem und stolpern zur Maschine, klettern

Liebe und Haß

Die Geschichte einer Wandlung / Von Hans-Horst Brachvogel

Er hatte noch nie gehaßt. Er war ein Mensch der alles umfassenden Liebe, ein Freund des Wahren, ein junger Dichter, der allerdings verlegen wurde, wenn man ihn so nannte. Er lebte anspruchslos und seinen Verhältnissen entsprechend in einem möblierten Zimmer, wo auch — wenn nicht beim Spazierengehen — seine Arbeiten entstanden, die voll von jenem stillen Humor waren, der die Kenntnis des Leidens zur Voraussetzung hat.

Dann kam der Haß; zum erstenmal in seinem jungen Leben. Es begann mit Überraschung, als er eines Tages hörte, wie sich in dem mit seinem Zimmer durch eine Tür verbundenen und so lange unbewohnten Raum ein Mensch bewegte. Unwillkürlich blickte er von der Schreibtischplatte auf, die Feder machte noch ein paar unbeholfene Luftbewegungen, dann lauschte er. Es war nicht daran zu zweifeln. Er hatte einen Nachbarn bekommen, von dem ihn nichts trennte als die verschlossene Tür; und sie trennte nur fürs Auge, nicht fürs Ohr.

Er war verdutzt. Genau so, sagte er sich, wie ich alles höre, hört er alles. Wenn ich jetzt aufstehe und ein paar Schritte mache, hört er mich und ist seinerseits überrascht. Und wenn ich in Gedanken halblaut ein paar Verse vor mich hinsage, hält er mich womöglich für einen Irren. Wenn ich...

Diese Vorstellungen verwirrten ihn. Er floh aus seinem Zimmer, das jetzt nicht mehr Geborgenheit bedeutete, und kam erst spät zurück. Er lauschte. Nichts rührte sich. Befreit ging er zu Bett.

Am Morgen erwachte er früher als sonst. Im Nebenzimmer tönte der Wecker, schrill, laut und lange. „Stell ihn doch ab!“ murmelte er wütend und hielt die Augen krampfhaft geschlossen, um nicht ganz aufzuwachen. Aber mit dem Wecker hatte es erst begonnen; es folgte die Wahrnehmung, daß sich nebenan jemand die Zähne bürstete, mit Wasser plätscherte, die Fenster öffnete, Schubladen auf- und zustieß, aus der Küche klirrendes Geschirr holte und nach einer Weile Rumrumpeln das Haus verließ.

Sein gepeinigter Nachbar rieb sich die Augen, stand auf und hatte zum erstenmal den Genuß des Alleinseins und Nicht-Gehört-Werdens, den er bisher als etwas Selbstverständliches, also überhaupt nicht empfindend hatte. Doch der Vormittag hatte eine Stunde zuviel, mit der er nichts anzufangen wußte, ehe er den gewohnten Tageslauf begann.

Am Nachmittag machte er sich frühzeitig an die Arbeit. Eine Stunde, zwei Stunden, es war ein glücklicher Tag — plötzlich fuhr er aus seiner Weltverlorenheit auf, der fremde, unbekannte Mensch nebenan war wieder da...

Argerlich versuchte er, die unwillkürliche Beobachtung des anderen zu verscheuchen und sich in seine Arbeit zu vertiefen. Er versuchte, die räumliche Welt auszuschalten, um sich nur in der geistigen bewegen zu können. Aber was das möglich, wenn nebenan ein Stuhl knackte, eine Diele knarrte... ja, wenn es zehn oder hundert Menschen gewesen wären, aber ein einzelner, der noch oben-drein genau so hörte, wie er selbst mit dem Stuhl knarrte, oder die Dielen unter seinen Schritten knackten...!

Verstört stand er auf, floh wieder und kam erst zurück, als der andere schlief. Da vergaß er ihn.

Einige Tage später hatte sich seine Verstörttheit langsam in Wut verwandelt. Jeden Morgen weckte ihn der Wecker des anderen, viel zu früh, der sich anschließend geräuschvoll mit Körperpflege, Frühstück und gymnastischen Übungen beschäftigte, daß die Knochen knackten, um abends dieselben Dinge oder ähnliche in umgekehrter Reihenfolge und mit größeren Zwischenräumen zu erledigen.

Verblüffung, Verstörttheit und Wut wurden Feindseligkeit. Verbotenes tat der andere nicht. Also mußte man kündigen, obwohl man sich lange Zeit hier wohlfühlt hatte.

Drei Wochen waren vergangen. Er erwachte und wartete. Im Nebenzimmer rührte sich nichts. Er wartete geduldig. Gleich mußte der Wecker läuten. Noch immer nicht! Ungeduldig sah er nach der Uhr. Es war schon später als sonst. Aber es rührte sich nichts. Kein Weckerläuten, kein Zähnbürsten, kein...

Vier Tage wartete er unruhig auf die schon zur Gewohnheit gewordenen Geräusche. Sie kamen nicht. Es machte ihn nervös, dann glücklich. Alles war wie früher. Aber am fünften Tag war alles wieder da. Seine Feindseligkeit verwandelte sich in Haß. Wütend zerknüllte er einen Aufsatz, der mit den Worten begann: „Liebe und Haß sind oft nur geistige oder körperliche Kurzsichtigkeit; man liebt oder haßt, weil man nicht scharf genug den Gegenstand von Liebe oder Haß betrachtet hat“. Er warf den Aufsatz in den Papierkorb, beschimpfte ihn als Theorie der Unerfahrenheit und schrieb statt dessen: „Liebe und Haß, die treibenden Kräfte alles Lebens, sind zur Leidenschaft gesteigerte Zuneigung oder — wie der Haß — Abneigung mit dem Streben nach Erlösung und Befriedigung, indem man den Gegenstand des Hasses zerstört, vernichtet, entfernt...“

Vierundzwanzig Stunden darauf kam sein Haß zum Ausbruch. Er schrieb an der zart empfundenen Geschichte einer jungen Liebe. Er schrieb sie mit aller Anteilnahme und vollem Vergessen seiner Umgebung — da — er fuhr hoch — ein Radioapparat im Nebenzimmer. Nein! Er wollte ihn nicht hören! Er schrieb: „... sie saßen im Park; die Vögel der Dämmerung sangen, die Luft war lau, er hatte vorsichtig seinen Arm um ihre Schultern gelegt...“

Da brüllte nebenan der Lautsprecher: „... die vierte Runde hat begonnen. Sie bearbeiten sich im Nahkampf, die Fäuste fallen wie

Hämmer, des Spaniers Auge blutet, das andere ist verklebt, er wankt, ein Magenstoß, Groggy...“

Der junge Liebesdichter sprang auf, warf zornig, wütend, haßdurchwühlt die Feder hin, stürzte hinaus, klopfte, riß die Tür auf, trat bebend ein...

Das Zimmer war nur durch eine kleine Leselampe erleuchtet, und aus der dämmerigen Tiefe eines Sessels schälte sich etwas Helles, Freundliches, trat ihm entgegen, reichte ihm die Hand, eine feine, schmale Hand, und sie gehörte einem Mädchen, einem jungen, hübschen, sehr hübschen Mädchen, und es sagte lächelnd:

„Oh, Sie sind mein Nachbar? Sie sind es, der immer solange nebenan rumwirtschaftet, ausgedehnte nächtliche Spaziergänge in seinem Zimmer macht, dabei Selbstgespräche führt und der manchmal sogar um Mitternacht auf den Gedanken kommt, auf einer Schreibmaschine zu klappern? Nett, daß wir uns kennenlernen! Einen Radioapparat habe ich mir gekauft. Günstige Teilzahlungen. Gefällt er Ihnen?“

„Wundervoll“, sagte der junge Dichter, betrachtete ziemlich sprachlos seine Nachbarin, und sein Haß machte eine rasende Rückentwicklung durch zu Feindseligkeiten, Wut, Verstörttheit, Verblüffung, Überraschung, Freude. „Ich hörte die Übertragung in meinem Zimmer“, sagte er, „und wollte Sie um die Erlaubnis bitten, sie hier zu Ende anhören zu dürfen.“

„Aber gerne“, sagte das Mädchen.

Am selben Abend noch zerriß er das neue Manuskript über Liebe und Haß und holte das zerknüllte alte aus dem Papierkorb: „Liebe und Haß sind oft nur geistige oder körperliche Kurzsichtigkeit.“ Dann zerriß er es auch. „Es ist doch Theorie“, murmelte er wütend, „jedenfalls das mit der Liebe“ und ging mit der angenehmen Vorstellung zu Bett, daß ihm am Morgen das Zähnbürsten und die gymnastischen Übungen der reizenden Nachbarin wecken würden.

Rossinis Siegeslauf über Mannheim

Zum 150. Geburtstag des Meisters

Drei Monate nach Wolfgang Amadeus Mozarts Tod, am 29. Februar 1792, wurde dem Stadttrompeter von Pesaro Giuseppe Rossini ein Sohn geboren, der den Rufnamen Gioacchino erhielt. Der Vater schickte den Jungen, der sehr früh musikalische Begabung erkennen ließ, auf das Liceo filarmonico in Bologna, wo er kompositorisch so rasch heranreife, daß er bereits als Achtzehnjähriger in Venedig mit einer Oper debütieren konnte. Drei Jahre später hatte sein „Tancredi“ einen durchschlagenden Erfolg, der bald danach durch die „Italienerin in Algier“ noch überboten wurde.

Am 15. Dezember 1815 unterzeichnete Rossini einen Vertrag, in dem er sich verpflichtete, für das Argentina-Theater in Rom eine Karnevalsoper zu schreiben. Der römische Schriftsteller Cesar Sterbini bekam den Auftrag, Beaumarchais' „Der Barbier von Sevilla“ ins Italienische zu übertragen. Nun begann eine Zusammenarbeit, deren Tempo beispiellos in der Musikgeschichte ist. Rossini nahm die einzelnen Textteile nach tintennaß aus der Hand des Übersetzers, feucht erhielten die Schreiber die Noten vom Komponisten zum Kopieren. Dreizehn Tage saß Rossini ununterbrochen vor seinem Werk. Keine Minute verließ er das Haus. Ein stattlicher Vollbart umrahmte das Gesicht des 24jährigen Künstlers, der sich der Zeitersparnis wegen nicht einmal rasieren ließ. Später gestand er: „Wäre ich rasiert gewesen, so wäre ich ausgegangen, und wäre ich ausgegangen, so wäre ich nicht zur rechten Zeit wiedergekommen.“ Am Abend des dreizehnten Tages war das Werk vollendet. Scheinbar mühelos war diese glänzende und geistreiche Oper entstanden.

Am 20. Februar 1816 fand die Uraufführung des „Barbier von Sevilla“ im Teatro di

Torre Argentina in Rom statt. Die Oper fiel durch Rossini, der selbst dirigierte, wurde von dem Anhang eines seiner Konkurrenten mit Johlen, Pfeifen und Gelächter empfangen. In tosendem Lärm versank die bezaubernde Ouvertüre. Einige kleine Malheurs auf der Bühne wurden zum Anlaß genommen, den Komponisten und die Darsteller in der schändlichsten Weise zu beleidigen. Als der Vorhang nach dem ersten Akt fiel, wandte sich Rossini zu den Radaulstigen und klatschte sich selbst mit dem feinen Lächeln des inneren Siegesbewußtseins Beifall. Die eben noch so Lärmvollen waren verblüfft und schwiegen, doch in der Pause erholten sie sich und machten im zweiten Akt einen solchen Spektakel, daß auch nicht die kleinste Tonfolge verstanden werden konnte. Aber Rossini war sich der Bedeutung seines einzigartigen Werkes vollkommen bewußt und verlor nicht einen Augenblick die Ruhe. Als einige Darsteller nach der Aufführung in seine Wohnung eilten, um ihn zu trösten, fanden sie ihn in tiefem Schlaf.

Schon die nächsten Aufführungen gestalteten sich zu großen Erfolgen. Mehrere Abende lang wurde der Komponist von Tausenden der begeistertsten Theaterbesucher im Triumph in seine Wohnung geleitet. Noch Stunden nach der Aufführung huldigte man ihm vor seinem Hause. Der siegreiche Durchbruch dieses glänzenden, melodienreichen und dramatisch ungemein schlagkräftigen Werkes war gelungen. Zwar passierte dem „Barbier von Sevilla“ dreieinhalb Jahre später in Paris dasselbe Unglück wie bei der römischen Uraufführung, aber ein Jahr danach trat er seinen ununterbrochenen Siegeslauf über die deutschen Bühnen an. Braunschweig, Wien, Leipzig, Frankfurt, Kassel, Hamburg, Stuttgart, Hannover, Bremen, Karlsruhe, Mannheim, Berlin, Dessau, Schwerin und andere folgten im schnellen Tempo. Allein in der Reichshauptstadt wurde die Oper bis zum hundertsten Geburtstag Rossinis 220 mal aufgeführt.

Mit dem „Barbier von Sevilla“ ist Rossini unsterblich geworden. „Die diebische Elster“, der „Wilhelm Tell“ und das „Stabat Mater“ haben die Grundlage seines Ruhmes erweitert, aber seine Unsterblichkeit ankert sicher im „Barbier von Sevilla“, der komischen Oper, die immer eines der köstlichen Juwelen der abendländischen Kultur bleiben wird. F. O. H. Schulz.

Java

Auf der großen Insel Java speien viele Berge Lava; denn das Land ist rein organisch schon von alterher vulkanisch. Und so kommt es, daß die Briten die nach Java hingiereten, nur mit Bangen und mit Beben hier auf dieser Insel leben; denn sie tanzen sozusagen grade just in diesen Tagen, da sich die Japaner nah'n, einen... Tanz auf dem Vulkan!

Fritz Schmitz

Physik und Landesverteidigung

Unter Beteiligung zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft fand unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Rust in Berlin eine Vollsitzung des Reichsforschungsrates statt. Sie befaßte sich mit Problemen der modernen Physik, die im Interesse der Landesverteidigung und der gesamten deutschen Wirtschaft von entscheidender Bedeutung sind. Die einzelnen Themen wurden von führenden deutschen Wissenschaftlern behandelt. Es sprachen die Berliner Professoren Essau, Geiger, Hahn, Schumann, ferner die Professoren Heisenberg (Leipzig), Clusius (München) und Harbeck (Hamburg).

Reichsminister Rust verpflichtete als neue Präsidialmitglieder des Reichsforschungsrats Reichsstudentenführer Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Scheel, Generaladmiral Wittzell, General der Artillerie Leeb und die Staatssekretäre Gutterer, Muhs und Stuckardt.

Berliner Staatsoper in Krakau

Die Berliner Staatsoper gab in Krakau zwei Gastvorstellungen mit Mozarts „Così fan tutte“ in Gegenwart der Spitzenvertreter der Regierungsbehörden und der Wehrmacht. Robert Heger dirigierte das junge Orchester des Krakauer Staatstheaters und hielt es in Übereinstimmung mit den trefflich singenden und unter Wolf Völkers Regie spielenden Solisten Käthe Heidersbach, Elise Teggethoff, Peter Anders, Willi Domgraf-Fassbender, Eugen Fuchs und Erna Berger.

Kleiner Kulturspiegel

Die Stadt Weimar plant die Herausgabe eines neuen Weimar-Buches, das, von hervorragenden Sachkennern verfaßt, die großen für Weimar bedeutenden Zeitperioden unter Beibehaltung zahlreicher Bilder herausstellen soll.

Das Goethe- und Schiller-Haus in Weimar hatten auch im Kriegsjahr 1941 einen außerordentlich starken Besuch zu verzeichnen. So stieg die Zahl der Besucher des Schillerhauses gegenüber dem Vorjahre um 800.

Das Interesse für deutsches Schrifttum ist in Japan so groß, daß weit mehr Bücher aus dem Deutschen als aus allen anderen Ländern der Welt ins Japanische übersetzt werden. Nach amtlichen japanischen Statistiken wurden beispielsweise im dritten Vierteljahr 1941 insgesamt 916 Bücher in japanischer Sprache herausgegeben. Davon sind allein 799 deutschen Ursprungs.

Der Geograph und Forschungsreisende Siegfried Passarge feierte in Hamburg seinen 75. Geburtstag. Seine Hauptleistungen liegen auf dem Gebiet der Landschaftskunde, vornehmlich der Kalahari und Südafrikas.

Intendant Dr. Nufer hat für die Spielzeit 1941/42 an das Deutsche Theater in den Niederlanden in Haag verpflichtet: als Oberspielleiter der Oper Hans Strohbach (Staatsoper Dresden), als Opernspielleiter der Operette Paul Hellmuth Schöbeler (Bayer. Staatsoperette, München) und als Oberspielleiter des Schauspielers Dr. Hannes Rasm (Schauspielhaus Düsseldorf).

Der Schinkel-Preis des Berliner Architekten- und Ingenieur-Vereins wurde in diesem Jahr an den Regierungsbaureferendar Wilh. Schotte und den Diplomingenieur Gottlieb Winter verliehen. Außerdem wurde dem Architekten Herbert Kemmert in Düsseldorf die Schinkelpalette zuerkannt.

Lehrer des Bruckner-Konservatoriums in Linz führten ein Klaviertrio des jungen, vielversprechenden Komponisten Robert Gläser erstmalig auf. Er schuf das Werk 1940 an der Westfront.

Rudolf Krauß, der Intendant des Opernhauses Hannover, beging sein 50jähriges Künstlerjubiläum. Als Dreizehnjähriger trat er in einem Cellokonzert in Baden-Baden erstmalig vor die Öffentlichkeit.

Zum 75. Geburtstag des Dichters Karl Schoenherr übermittelte Bürgermeister Jung dem Jubilär ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben, in dem er dem Dichter mitteilte, daß die Stadt Wien in Würdigung seiner großen Verdienste um das deutsche Volkstum seine Bildnisbüste in ihre Ehrengalerie aufgenommen hat.

Mannheimer Kulturspiegel

Fräulein Friedel Wächtershäuser, die ihre Ausbildung an der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater erhalten hat, wurde für die kommende Spielzeit an das Theater der Stadt Warschau verpflichtet.

Rundfunk am Samstag

„Hamburg ab!“ Aus dem Convent-Garten in Hamburg von 17.10—18.30 Uhr. Großes Unterhaltungsprogramm von 20.30—22 Uhr. Innerhalb der Sendung „An die Musik“ gelangt von 17.10—18.30 Uhr im Deutschlandfunk aus Joseph Haydns „Jahreszeiten“ „Der Winter“ zur Aufführung.

Zwischen „Du“ und „Sie“

Kindesbeobachtungen von Frida Schanz

„Du“ sagt man zu Vati und Mutti, zu Kindern und zu guten Freunden, „Sie“ zu fremden Leuten, zu allen, gegen die man besonders höflich sein muß.

So hatten sie es dem Hansi klargemacht, nachdem er Vatis Vorgesetzten, der bei Tisch in lauter, lebhafter Unterhaltung die schöne Süßspeise zu nehmen vergaß, mit heller Stimme über den Tisch weg ermuntert hatte: „Herr Chef, is doch!“

So klar und einfach wie möglich war die Belehrung: Aber auch den geschicktesten Leuten gehen oft die einfachsten Sachen am schwersten ein. Geschweige denn solch einem Kinde. Die nächste Folge der elterlichen Darlegung war, daß der Hansi den ganzen Tag etwas scheu und unsicher tat und, als er in dieser Verfassung beim Abendessen Vaters Teetasse umstieß, ein im fremdhöflichen Ton gesprochenes „Entschuldigen Sie!“ herausbrachte.

„Sagt man zu toten Leuten auch noch Sie?“ fragte der kleine Denker, als in den nächsten Tagen viel von dem Hinscheiden eines bekannten alten Herrn die Rede war. Das „Entschuldigen Sie“ behielt er bei kleinen Verstößen, die er beging, den Eltern, selbst auch den größeren Geschwistern

gegenüber lange bei. „Da, nehmen Sie mal“, hörten wir ihn zum Elefanten im Zoo, dessen Fütterung er beiwohnte, sagen. Denn der gehörte ganz gewiß zu den „großen Leuten“.

„Liebe Leute“ nannte er ohne Unterschied von Stellung und Würde noch lange Zeit fortgesetzt „du“.

Schwer schien ihm das „du“ zu fallen, das die Lehrerin der größeren Kinder ihm gewährte. Erst nach Wochen hatte er es ganz richtig inne. Da kam eine dumme Sache, er hatte im Mutwillen ein Bild zerrissen, das der Lehrerin gehörte, und diese hatte es den Eltern gesagt. Hansi sollte nun um Verzeihung bitten. Schwerer Entschluß!

Mit starker Überwindung kamen die stöckenden letzten Bußworte endlich heraus. Ein Lob der Verzeihenden wurde ihm dafür gespendet. Dieses Lob hatte eine überraschende Wirkung.

„Ja, ich habe aber nun noch eine große Bitte“, sagte der Hansi im artigsten Ton.

„Welche denn?“

„Ich möchte von heute an gerne wieder „Sie“ zu Ihnen sagen“, war die höfliche Antwort.

Der Amerikaner Rationalisierer hat, verstanden dem Gebiet der gleichen Wortstimmertüchtlichkeit sich jetzt, die zwanzigste sein muß, aber seine Grundhahn einschließt. P. der Leiter der Leistungs- und Leistungsschaffungskammer mer Handelskammer über die Aufsichtlichen dar, daß sie auch und handeln auf alle weise und daher wird die einzelnen auf an, die Betriebes und führung zu be die produkt um die Vermittlungsauffüllen bei dem einze sorgt werden.

Meldepl

Freigrenze b

Der Reichswirtschaft durch eine für die seit de Aktien, Kuxe o Börse des Großzulassen sind führt, deren St geliebte ist. D 49 vom 27. Fe auf Grund der führung der Ve ist nunmehr als gesetzt worden.

Die Meldungen des Meldes gängigen Aktien gekauft wurden, bis zum 30. Ap Reichsbankanstalt für die Meldung stalten zu bezie einen Kurs w d. h. die Melde-meldenden Wert erreichen. Der M lichen Kurses vo nen oder, falls festgesetzt wor vor dem 31. De senkurses.

Entlastu

Die Vorschrift nung vom 18. 3. fährer seinen verlassen, insbes reitung nicht b werfer in Betrie dahn aus, daß Filmvorführunge eine zweite Pers kann.

Nach einem können bis au tätigkeit auch Personen, z. nen), nach eing sonstigen Tätigk theaterbesitzer, d Erleichterung G unter Angabe de börde innerhalb Durch Kontrollen mäßige Betrieb z

Unternehmu

Gienanth-Werke schaft erzielte in schreibungen eine daß der Verlusto zurückging. — AK

Frankenthaler 929 200 RM Akt stimmte nach Erl Verteilung von w

Parkbrauerei A Der auf den 23. wird die Verteilung auf das AK von l

Gemeinschaftsbanken. Der Ge sechs Gemeinsh wieder 6% vor. in Banken der Grupp

naldarleben im Be Reichsmark neu z ausbezahlt. Ins ne verpflichtungen vo men. Der Gesam Ende 1941 auf 3078

Umlauf auf 3000 (2 stände sind auf 6, werden wieder vo

Riebeck-Brauerei Die Dividende für die für die Vorzug das Ergebnis des werde sehr wahr Berichtsjahres hern

Siemag, Siegner Eine Hauptversamtlung des Aktien Reichsmark durch erworbenen Aktien

Rheinische Stahlw Rheinischen St zweits mitgeteilte für 1941 abgelau

der Dividende vo die bereits im Her die Abschlagsdivid wurde, kommt j ende von 1 Prozen

Aus dem Reich Verlängerung der hier, Auf Grund nenministers vom ist für die Zucke eine des Jahrgan 92 verlängert. Ein

summt nicht in Fra

Rationalisierung der Menschen

Der Amerikaner Taylor, der den Begriff der Rationalisierung in die Wirtschaft eingeführt hat, verstand darunter eine Organisation auf dem Gebiet des Mechanischen; wenn heute das gleiche Wort angewandt wird um eine Leistungserhöhung zu kennzeichnen, so handelt es sich jetzt um eine Frage der Menschenführung, die zwar auch organisatorisch orientiert sein muß, aber doch in gleicher Weise die geistige Grundhaltung einer Leistungsgemeinschaft einschließt. Professor Dr.-Ing. A. Friedrich, der Leiter der Abteilung für Berufsausbildung und Leistungserhöhung in der Reichswirtschaftskammer, der auf Einladung der Mannheimer Handelskammer und des VDI in der Harmonie über dieses Thema sprach, sah denn auch die Aufgabe der Rationalisierung im wesentlichen darin, die Schaffenden so zu erziehen, daß sie auch unkonzentriert praktisch denken und handeln. Die Wirtschaftsführung muß sich auf alle wesentlichen Aufgaben beschränken und daher einen Teil der Selbständigkeit auf die einzelnen Glieder verlagern. Es kommt darauf an, die Leistungskapazität eines jeden Betriebes und eines jeden einzelnen voll zur Entfaltung zu bringen. Dabei geht es zunächst um die produktive Einzelleistung, d. h. um die Vermeidung von Ausschuß, Produktionsaufläufen und sonstigen Fehlerquellen, die bei dem einzelnen liegen. Weiter muß dafür gesorgt werden, daß die Spitzenleistung,

die ein Arbeiter zuwege bringt, nicht etwa mit dem Bestreben verbunden ist, andere von einer solchen Spitzenleistung auszuschalten; auch wird oftmals eine solche Spitzenleistung nur dadurch erreicht, daß der Schaffende mit dem Material nicht sparsam genug umgeht. Zu bewerten ist ferner, in welchem Maße der einzelne die Gemeinschaftsarbeit fördert, indem er die Tätigkeit seiner Kameraden belebt und befruchtet und seine bessere Erfahrung den anderen mitteilt. Schließlich spielt auch die charakterliche Veranlagung eine erhebliche Rolle bei der Einschätzung einer Persönlichkeit im Rahmen einer Gemeinschaft. Ein Mann, der leicht lächerlich wird, ist für seine Kameraden eine Belastung, die sich in geringerer Leistung auswirkt; mit anderen Charakterfehlern ist es ähnlich.

Es kommt nun darauf an, aus den Energien, die auf diese Weise nutzlos vertan werden, wertvolle Arbeitsenergie zu machen. Diese Arbeit muß bereits bei der Ausbildung beginnen. In dem jungen Mann muß das Gefühl dafür, daß Arbeitsfreude eine Siegesfreude ist, wachgerufen werden. Begeistern kann aber nur der, der selbst begeistert ist. Es ist die erste Aufgabe des Betriebsführers, seine Mitarbeiter richtig einzuschätzen; dazu gehört eine gründliche Menschenkenntnis, und diese wiederum kann ihren Ausgangspunkt nur von einer rücksichtslosen Selbsterkenntnis nehmen. P. R.

SPORT UND SPIEL

Der Sportbetrieb geht weiter

Der Reichssportführer gibt folgende Anordnungen bekannt:

Für die Einschränkung des Sportverkehrs gelten ab 2. März 1942 bis auf weiteres folgende Bestimmungen: Sportveranstaltungen einschließlich der Meisterschaftsspiele des NSRL sowie Lehrspiele sind örtlich uneingeschränkt zulässig, überörtlich nur soweit, als sich der Sportverkehr auf den ortszuständigen Sportplatz (Sportbereich) beschränkt. Sportveranstaltungen über die Grenzen eines Sportplatzes (Sportbereichs) hinaus sind nur zulässig, wenn der Reiseweg nicht mehr als 30 km in einer Richtung beträgt.

Dr. Wilhelm Schomburgk 60 Jahre

Am 1. März vollendet Dr. Wilhelm Schomburgk, Leipzig, sein 60. Lebensjahr. Fast zwanzig Jahre lang stand er an führender Stelle des deutschen Tennissports als Bundes- und später als Reichsfachamtsleiter. Dr. Schomburgk, dem das deutsche Tennis in den Jahren nach dem Weltkriege viel verdankt, machte auch als aktiver Sportler von sich reden. So spielte er beispielsweise repräsentativ für den VfB Leipzig Fußball. Noch als er die 30 überschritten hatte, erwarb er das goldene Reichssportabzeichen. Noch heute zählt er zu den Teilnehmern an den deutschen Senioren-Tennismeisterschaften.

HJ-Fechter in Heidelberg

Am Sonntag tragen die HJ-Fechter der Banne 171, 110 und 496 in Heidelberg die Aufstiegskämpfe von der Leistungsklasse I zur Leistungsklasse II im Florettschneiden durch.

Über 20 HJ-Fechter aus Bruchsal, Mannheim, Heidelberg und Weinheim werden sich um den Aufstieg nach heißem Gefecht liefern, ist doch die Zugehörigkeit zur Leistungsklasse I Voraussetzung für die Teilnahme an den Gebietsmeisterschaften der HJ.

Tandberg — Köblin in Stockholm

In Stockholm wird ein Kampfpaar der Boxer vorbereitet, der im Laufe des Monats April in Alvikshallen veranstaltet werden soll. Das Haupttreffen soll die Schwergewichtler Olle Tandberg und Arno Köblin im Rückkampf sehen, nachdem sich beide vor wenigen Wochen in Stuttgart unentschieden trennten. Sollte der Deutsche nicht antreten können, ist als weitaus Gegner der Italiener Luigi Musina in Aussicht genommen, der im Januar in Göteborg gegen den Schweden nur knapp nach Punkten unterlag.

Eislaufmeisterinnen vor der Kamera

In Garmisch-Partenkirchen werden augenblicklich Aufnahmen für den Bavaria-Kulturfernsehfilm gemacht.

Deutschland, Ungarn, Finnland, Italien

im Vierländerkampf der Turner in Berlin

Der Plan eines Vierländerkampfes im Geräteturnen zwischen Italien, Ungarn, Finnland und Deutschland hat feste Gestalt angenommen. Dieses turnerische Großereignis wird am Sonntag, 15. März, in der Berliner Deutschlandhalle erstmalig veranstaltet. Jedes Land ist mit vier besten Turnern beteiligt, die je eine Kürübung im Pferdesprung, am Barren, Rock und Boden zeigen werden. Nach den Punktzahlen, die jeder einzelne Turner an diesen vier Geräten erzielt, wird die Rangliste aufgestellt. Diese Art des Wettkampfes ist nicht nur völlig neu, sondern sie stellt zugleich eine Europameisterschaft dar, die unter den vier weltbesten Turnernationen entschieden wird.

Ausführlicher sind im Hinblick auf die bevorstehende Begegnung die Ergebnisse bei den bisherigen Zusammenkünften der vier Länder. Bei der Weltmeisterschaft 1934 in Budapest siegte Deutschland vor Italien, Ungarn und Finnland. Auf den Olympischen Spielen 1936 in Berlin war die Rangfolge: Deutschland vor Finnland, Italien und Ungarn. Die deutschen Nationaltruppen haben in den zehn Länderkämpfen mit den drei befreundeten Nationen bisher nur eine Niederlage, im Jahre 1933 in Helsinki durch Finnland erlitten. Ungarns und Italiens Turner standen sich zuletzt am 28. Dez. 1941

in Mailand gegenüber. Aus dem Fünfkampfe gingen die Italiener mit dem knappen Vorsprung von 276,75 gegen 276,50 Punkten als Sieger hervor.

Wien eröffnet das deutsche Ruderjahr

Der 12. April ist der Tag des deutschen Rudersports 1942. Der Befehl zum Beginn des Ruderjahres wird von Wien aus durch den Reichssportführer gegeben. Im Mittelpunkt der Feierstunde, auf der der Reichssportführer, der Reichsfachamtsleiter und der Sportbereichsführer sprechen werden, steht eine Gefallenenerhöhung. Alle deutschen Rudervereine führen nach dem Startbefehl ein Dauerrudern durch. Am Vortage des Anruderns werden allenfalls Kameradschaftsabende veranstaltet.

Frankreichs Sportbrevier

Der mit der Führung des französischen Sports betraute, weltbekannte Tennisspieler Jean Borotra hat, als einer seiner ersten Maßnahmen in seinem neuen Amt, das Nationale Sportbrevier, kurz BSN genannt, eingeführt. Es ist auf der Grundlage unseres Sportabzeichens für die körperliche Ertüchtigung der französischen Jugend gedacht und es werden in erster Linie leichtathletische Übungen, für die nach Altersstufen Mindestzeiten und -marken festgesetzt sind, verlangt. Außerdem muß jeder Junge und jedes Mädchen das Schwimmen erlernen. Eine der schwierigsten Übungen des Sportbreviers ist das Tauchklettern. Der Erfolg dieser Grundschule war schon im ersten Jahr verblüffend, haben doch rund 500.000 Jugendliche mit Erfolg die Prüfungen bestanden. Obgleich für dieses Jahr die Bestimmungen verschärft worden sind, wird das BSN weiterhin das zu erstrebende Ziel der französischen Jugend sein, gibt doch sein Besitz als körperliches Reifezeugnis erst das Recht zur Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen aller Art.

Amtliche Bekanntmachung

Auch am 1. März fallen sämtliche Pflicht- und Lokalspiele der Spielklassen I und II aus.

Sobald der Spielbetrieb wieder aufgenommen wird, erfolgt Veröffentlichung an dieser Stelle.

W. Aitfeldt, K. Nagel.

Amtliche Bekanntmachung

Die für Sonntag, den 1. März, angesetzten Spiele der Männer und Frauen werden von der Terminliste abgesetzt und kommen an einem späteren Termin zur Durchführung.

Kehl, Bez.-Fachwart Handball.

Sport in Kürze

Hessen-Nassaus Boxmeisterschaften werden mit Rücksicht auf die Verschiebung der Deutschen Meisterschaften erst Ende Mai oder Anfang Juni durchgeführt. Kampfort wird voraussichtlich Frankfurt sein.

Ohne Fußball-Punktespiele sind auch am kommenden Sonntag, 1. März, die Sportgare Westmark und Baden. Spielruhe herrscht auch weiterhin in den bayerischen Sportgaren.

Ein Fußball-Meisterschaftsspiel der Gauklasse steigt am kommenden Sonntag im Sportgare Hessen-Nassau. Der FC Hanau 93 hat die Kickers Offenbach zu Gast.

Zum Frankfurter Hallensportfest am kommenden Samstag in der Wintersporthalle des Sportfeldes gingen rund 300 Meldungen aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Hanau, Friedberg, Gießen und Limburg ein. Von bekannten Spitzensportlerinnen starteten u. a. Dr. Luh, Köster, Rapp, Naue, Gläim und Hassinger.

Wehrbauern für den Osten

Auslese und Vorbereitung in oberrheinischen Landdienstlagern

G. Karlsruhe. Der Landdienst der Hitlerjugend hat in diesem Jahr mit der Parole des Reichsjugendführers „Landdienst und Osteinsatz“ seine besondere Aufgabe erhalten. Auch im Gebiet 21 der Hitlerjugend werden in Baden und im Elsaß neue Lager eingerichtet, die die Auslese der Jungen und Mädchen aufnehmen, die sich für den Landdienst und ihren späteren Beruf, Wehrbauer im Osten zu werden, entschieden haben. Mehr noch als bisher ist es die Aufgabe der Lagerführerinnen, die den Heimabend und Freizeitstunden die fachliche und weltanschauliche Grundlage für den späteren Einsatz der Mädchen als Bäuerin zu schaffen.

Der Festigung dieser Aufgabe dient eine Schulung, die von der Landdienstreferentin im Gebiet 21 gegenwärtig für alle Lagerführerinnen in der Jugendherberge Straßburg durchgeführt wird. Neben Referaten über Ostraumfragen, das BDM-Verfahren „Glaube und Schönheit“ wird abschließend die Gebietsmädelführerin Gertrud Kempf zu den Landdienstführerinnen sprechen.

1. Benfeld. (Eine Zehnjährige totgedrückt.) Bei einem Autozusammenstoß auf der Bahnhofstraße wurde ein auf dem Bürgersteig stehendes zehnjähriges Mädchen an die Hausmauer gedrückt und war sofort tot.

1. Freiburg. (Tödlicher Unfall bei Abbrucharbeiten.) Bei Abbrucharbeiten verunglückte der 40 Jahre alte Maurer Steinhäuser aus Kirchzarten schwer, sein Arbeitskamerad, der 62 Jahre alte Maurerpolster Steinhart, wurde durch die einstürzende Bauhütte erschlagen und war sofort tot. — Steinhäuser fand Aufnahme in der hiesigen Klinik.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Verlagdirektor Dr. Walter Mehl, (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Dammann.

Hauptabschlußübersicht

zur Steuererklärung

Verzicht bei Arbeitsüberlastung

Die in der Einkommensteuer-Durchführungsverordnung enthaltene Bestimmung, wonach jeder, der Bücher führt, die den Grundrätzen der doppelten Buchführung entsprechen, seiner Steuererklärung eine Hauptabschlußübersicht beizufügen hat, läßt für die beteiligten Wirtschaftskreise wesentliche Mehrarbeit erwarten. Die Finanzämter werden daher Anträgen von Steuerpflichtigen, auf die Vorlage von Hauptabschlußübersichten zu verzichten, stets entsprechen, wenn dies aus personellen oder technischen Gründen zu rechtfertigen ist. Falls begründeten Anträgen von Steuerpflichtigen seitens der Finanzämter nicht entsprechen wird, kann über die Industrie- und Handelskammer das Reichsfinanzministerium von dem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt werden.

In diesem Zusammenhang wird es von Interesse sein, daß die Industrie- und Handelskammer Hamburg mit dem zuständigen Oberfinanzpräsidenten Hamburgs bereits eine Vereinbarung dahingehend getroffen hat, daß die Finanzämter auf Abgabe der Steuerabschlußübersicht verzichten werden, wenn die Steuerpflichtigen ihrem Finanzamt gegenüber geltend machen, daß sie aus besonderen Gründen zur Zeit nicht in der Lage sind, die entsprechenden Formulare auszufüllen. Die Finanzämter für Körperschaften im Oberfinanzbezirk Hamburg sind entsprechend angewiesen.

Tagesfrachten in der Rheinschifffahrt

Im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister setzt der Preiskommissar auf Grund des § 9 der Verordnung über die Frachtenbildung in der Binnenschifffahrt für das Stromgebiet des Rheins folgende Reederzuschläge zu den Tagesfrachten (notierte Anteilfrachten) als Höchstätze fest:

Im Verkehr ab belgischen und holländischen Verladehäfen a) für Erze nach dem Niederrhein 5 v. H., b) für alle übrigen Massengüter bis einschl. Köln 10 v. H.; ab Belgien und Holland nach allen Stationen oberhalb Kölns 20 v. H.; ab Ruhrhäfen bis Straßburg Kehl 15 v. H., mindestens 20 Rp. je Tonne; rheinabwärts ab Straßburg 15 v. H. und ab Mannheim 10 v. H.

Die Frachtfestsetzungen der Mittelrhein-Konvention bleiben von dieser Anordnung unberührt. Diese Anordnung trat am 15. Febr. 1942 in Kraft.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Gienanth-Werke Hochstein AG. Die Gesellschaft erzielte im 1940/41 nach RM 24.000 Abschreibungen einen Gewinn von Mk. 56.184, so daß der Verlustvortrag von 91.327 auf 35.143 RM zurückging. — AK 250.000 Mk.

Frankenthaler Brauhaus. Die oHV, in der 829.200 RM Aktienkapital vertreten waren, stimmte nach Erledigung der Regularien der Verteilung von wieder 7% Dividende zu.

Parkbrauerei AG Pirmasens-Zweibrücken. Der auf den 23. März 1942 einberufenen oHV wird die Verteilung von wieder 6% Dividende auf das AK von 1.25 Mill. RM vorgeschlagen.

Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen. Der Gemeinschaftsrat schlägt für die sechs Gemeinschaftsbanken eine Dividende von wieder 6% vor. Im Jahre 1941 wurden von den Banken der Gruppe Hypotheken- und Kommunaldarlehen im Betrage von 100 (i. V. 180) Mill. Reichsmark neu zugesagt und 105 (134) Mill. RM ausgezahlt. Ins neue Jahr wurden Auszahlungsverpflichtungen von 61 (72) Mill. RM übernommen. Der Gesamtdarlehensbestand stellte sich Ende 1941 auf 3078 (3069) Mill. RM, der Gesamtumsatz auf 3000 (2929) Mill. RM. Die Zinsrückstände sind auf 6,4 (6,9) % zurückgegangen, sie werden wieder voll abgeschrieben.

Riebeck-Brauerei AG, Leipzig. Die HV setzte die Dividende für Stammaktien auf wieder 5% und für die Vorzugsaktien auf wieder 6% fest. Das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres werde sehr wahrscheinlich nicht an das des Berichtsjahres heranreichen, jedoch sei die Betriebssicherheit gewährleistet.

Siemag, Siegener Maschinenbau-AG, Siegen. Eine Hauptversammlung beschloß die Herabsetzung des Aktienkapitals auf 1,0 (2,0) Mill. Reichsmark durch Einziehung von 1,05 Mill. RM erworbener Aktien. Die Kapitalherabsetzung ist bereits durchgeführt.

Rheinische Stahlwerke AG, Essen. In der HV der Rheinischen Stahlwerke, Essen, wurde der bereits mitgeteilte Abschluß für das am 31. März 1941 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt und ohne Erörterung einstimmig die Verteilung der Dividende von wieder 7% beschlossen. Die bereits im Herbst des vergangenen Jahres die Abschlagsdividende von 8% ausgezahlt wurde, kommt jetzt nur noch eine Restdividende von 1 Prozent zur Verteilung.

Aus dem Reich

Verlängerung der Zuckerungsfrist für den März. Auf Grund eines Erlasses des Reichswirtschaftsministers vom 10. Februar 1942 wurde die Frist für die Zuckerung der Traubenmoste und jene des Jahrganges 1941 bis zum 31. März 1942 verlängert. Eine nochmalige Verlängerung summiert nicht in Frage. — Weitere Zuckermei-

gen können nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, so daß nur der bei den Winzern oder dem Weinhandel bereits vorhandene Zucker verwendet werden kann.

Befreiung und Vergünstigung bei der Einkommensteuer. Von Dr. jur. Paul Apfelbaum. Die in 6. Auflage in der Sammlung „Hilf Dir selbst“ erschienene Schrift gibt einen leichtverständlichen Überblick über die zulässigen Absetzungen an Ausgaben und Werbungskosten bei der Einkommensteuer sowie über wichtige Fragen der Bürgersteuer.

Wirtschaftskammer Ostland nimmt ihre Arbeit auf. Auf Grund der Anordnung über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland hat der Reichskommissar für das Ostland Kriegsverwaltungs-Abteilungschef Dr. Olschinka zum vorläufigen Leiter der Wirtschaftskammer Ostland berufen. Zum vorläufigen Leiter der Wirtschaftsvereinigung Lettland ist der Leiter der Hauptabteilung III beim Generalkommissar in Riga, Oberregierungsrat Dr. Dr. von Borcke und zum vorläufigen Hauptgeschäftsführer der bisherige Leiter des Referats Organisation für das Ostland, Kriegsverwaltungsrat Dr. Alberts bestellt worden.

Wieviele Lehrmeisterberufe gibt es?

Zur Zeit sind von der Reichsgewerbeindustrie im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft Industrie- und Handelskammer 40 Lehrmeisterberufe anerkannt worden. U. a. gehören hierzu: Bäcker, Betonwerker, Buchbinder, Buchdrucker, Diamantschleifer, Dreher, Farbentilbographen, Feinmechaniker, Feinoptiker, Fischerwerker, Goldschmiede, Klischee-Ätzer, Maschinenschlosser, Mechaniker, Metallfugezeugbauer, Schneider, Schriftsetzer und Werkzeugmacher. Um die Einführung der industriellen Lehrmeisterprüfungen vorzubereiten, sollen die Industrie- und Handelskammer ihren Wirtschaftskammern mitteilen, für welche Lehrmeisterberufe das Bedürfnis zur Abhaltung von Prüfungen besteht.

März-Verwaltungsquote

Die Verarbeitungsquoten für den Monat März sind für die Mühlen über 500 Tonnen Grundkontingent auf 6% des Roggen- und 6% des Weizenrundkontingentes festgesetzt worden, d. h. um 1% niedriger als im Februar. Die Vierteljahresquoten für Januar-März betragen für die Mühlen bis 500 Tonnen Grundkontingent 29% des Roggen- und 25% des Weizenrundkontingentes, für die Mühlen über 500 Tonnen Grundkontingent, denen Vierteljahresquoten bewilligt worden sind, 27% des Roggen- und 23% des Weizenrundkontingentes. Die letztere Quote liegt um 2% höher als die Summe der entsprechenden Monatsquoten für die Monate Januar/März. Diese Mehrbewilligung wird in dem mit dem 1. April beginnenden neuen Mühlenwirtschaftsjahr wieder eingespart werden.

Familienanzeigen

Statt Karten! Dr. Fritz Häfner, Zahnarzt (z. Z. bei der Waffenh-W) Dr. Kläre Geschwinder, Zahnärztin, geben ihre Vermählung bekannt. - Mannheim, Werderstraße 5, den 28. Februar 1942.

Ihre Vermählung beehren sich anzusehen: **Hermann Kaiser**, Oberleutnant und Batt.-Chef in einem Flak-Regt. (z. Z. i. Felde) **Lieselotte Kaiser**, geb. Schmidt, Ikar-Obertein 2, Adolf-Hitler-Straße 31, den 28. Februar 1942.

Wir haben uns vermählt: **Karl Densch - Erna Densch**, geb. Lösch Frankfurt-M.-West 13 (Moltke-Allee 37-39), Mhm.-Feudenheim (Talstraße 14), - 18. Febr. 1942.

Wir haben uns vermählt: **Klaus Slangen - Gertrud Slangen**, geb. Hilbert, - Eupen (Hockstr. 21), Mannheim (Hiedfeldstraße 19).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Jakob Appel**, Uffz. in ein. Inf.-Regt. (z. Z. im Felde) - **Martha Appel**, geb. Schill, Mannheim, Lortzingstraße 50 - Darmstadt, Dieburger Str. 42, 28. Febr. 1942.

Ihre Vermählung zeigen an: **Hans Stumpf, z. Z. Wehrm., Antonio Stumpf**, geb. Merks, Mannheim (G 7, 9, Alhornstr. 22), den 28. Febr. 1942. Die kirchl. Trauung 1/2 Uhr Liebfrauenkirche.

Tief erschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ludwig Bahm Obergefreiter in einer Kampfstelle im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gab. Er kehrte von einem Feindflug nicht wieder zurück. Mannheim, den 27. Februar 1942. Parking 17. In tiefer Trauer: **Karl Bahm; Johanna Bahm**, geb. Serway; **Karl Bahm**, Feldw. 5. d. Luftw.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, braver Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Enkel

Rudolf Künzler Obergefreiter in einem Pionier-Batt. - Inhaber des EK II am 19. Januar 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von nahezu 32 Jahren im Heldentod fand. Es ist so schwer, dies zu verstehen, daß wir uns nicht mehr wiedersetzen! Du starbst so jung, du starbst so brav, wie dich gekannt, vergißt dich nie. Mannheim-Feudenheim, 26. Februar 1942. Zietzenstr. 21. In tiefem Schmerz: **Rudolf Künzler** und Frau Margarete, geb. Schröder; **Brüder Erwin u. Willi**; **Gustav Hofmann** und Frau Elise, geb. Künzler, nebst allen Verwandten und Bekannten

Unfaßbar und hart traf uns die Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, braver Sohn, lieber Enkel und Neffe

Pg. Egoth Lehmann Gefr., Funker in einer Nachr.-Abt. am 17. Januar 1942 bei einer MG-Trupp-Aufgabe im Osten in soldatischer Pflichterfüllung für sein Vaterland im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fand. Mannheim, den 27. Februar 1942. Gontardstr. 23. In tiefem Schmerz: **Walter Lehmann u. Frau Marie**, geb. Kattenbach; **Familie Fritz Kattenbach**, Fam. **Gustav Lehmann u. Angehörige**

Auch wir betrauern in dem Dahingegangenen einen stets Helfenden und vor allen Dingen bewährten Mitarbeiter, dem wir ein stets Gedächtnis bewahren werden.

Betriebsleiter und Gefolge der Firma **Hermann Kul**, Mannheim, elektrische Unternehmungen.

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, erhielten wir die traurige unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Abiturist

Walter Schäfer Kriegsfreiwilliger, Oberschütze u. KOB-Anwärter in einem Inf.-Regt. im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren in treuer soldatischer Pflichterfüllung am 15. Januar 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Ein letzter Blick, ein Händedruck, dann mußte die von uns gehene. Nun ruhe sanft in fremder Erde bis wir uns wiedersehen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verlieren. Mannheim-Feudenheim, 27. Februar 1942. Eichbaumstr. 17. In tiefem Leid: **Familie Leonhard Schäfer** und alle Angehörigen

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Frau, unsere treuversorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

Emma Sauer, geb. Krayer nach vollendetem 64. Lebensjahr von uns gegangen. Mannheim (K 1, 8), den 26. Febr. 1942. In tiefer Trauer: **Karl Sauer**, nebst Angehörigen. Feuerbestattung: Samstag 1/2 Uhr.

Statt Karten! - Dankagung! Für die vielen Beweise herrlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenwendungen beim Heimgang meiner lieben Frau und guten Nachbarin, sagen wir allen hierdurch unseren innigen Dank. Mannheim, den 27. Februar 1942. Schlagsteinstr. 7. **Andreas Dambach**, **Emma Frank**

Statt Karten! - Todesanzeige In Ausübung seines Berufes ist mir am 25. Februar 1942 mein innigstgeliebter, treuversorgter Gatte, lieber und herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater, unser treuversorgender Großvater, und unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Vetter u. Onkel

Karl Wissenbach Landwirt Infolge eines Unfalles aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 47 Jahren und 4 Monaten plötzlich durch den Tod entrissen worden. M.-Käfertal (Wormser Str. 33), Mettstadt, den 27. Februar 1942. In tiefer Trauer: **Luise Wissenbach**, geb. Koch, u. Sohn **Herbert**; **Bernhard Wissenbach**; **Käthe Wissenbach**; **Hans Herrwerth** (z. Z. i. Felde) und Kinder; Fam. **Heiner**, **Koch** und **Angehörige**. Die Beerdigung findet am Montag, den 2. März 1942, 14 Uhr, auf dem Friedhof Käfertal statt.

Todesanzeige Am 22. Februar 1942 wurde nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Brückmann wohl vorbereitet in die Ewigkeit abberufen. - Die Leiche wurde von Heydebreck (Obichl.) nach Mannheim überführt. Mannheim (Mittelstr. 64), Oppau, Mainz Düsselhof, Oettingen. In tiefem Schmerz: **Bertha Brückmann**; **Werner Brückmann**; **Uffz. Jos. Weber** und Frau **Marie**, geb. **Brückmann**; nebst Angehörigen. Die Beisetzung findet auf dem Mannheimer Hauptfriedhof in all. Stille statt

Schmerzvoll teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß als unmittelbare Folge eines tragischen Geschicks mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber, herzensguter Vater, Vetter, Schwager u. Onkel, Herr

Stephan Samsreither Ingenieur i. R. im Alter von 65 Jahren und 3 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden am 25. Februar 1942 unerwartet von uns gegangen ist. Wir haben unser Liebste verloren. Mannheim, den 26. Februar 1942. Spitzenstr. 5, jetzt Fraustadtstr. 4. In tiefem Leid: **Luise Samsreither**, geb. **Liechke**; **Emma** und **Gertrud Samsreither** und Angehörige. Die Feuerbestattung findet am Samstag 28. Februar 1942, nachmittags 2.15 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Meine liebe, herzensgute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Pauline Scheller, geb. **Münch** ist am Donnerstag früh für immer von uns gegangen. Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 73. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Scheller**; **Walter Scheller** und Frau, nebst Verwandten. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 28. Februar 1942, um 1/2 Uhr in Feudenheim.

Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Schwagers u. Onkels, **Herrn Wilhelm Fränke**, Reichsbahn-Oberassz. 1. R., sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenwendungen, herzlichen Dank. Besonderer Dank Herrn **Fritz Schart** für seine treuherzigen Worte, der Reichsbahn-Rückführung Karlsruhe für den ehrenvollen Nachruf, dem Gesangverein **Vogelrad** für den erhabenen Gesang, dem Gesangverein **Harmonie Liedertafel** für das stehende Gedächtnis, sowie allen Hausbewohnern. Mannheim, den 28. Februar 1942. Rheinstr. 19. Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtl. Bekanntmachungen **Kassenstunden für den Verkauf von Straßenbahnwortzeichen in Mannheim.** Straßenbahnkasse Mannheim, Coliniestraße 5: Montag bis Freitag: 8-12.30 und 14.30-17 Uhr; Samstag: 8-12.30 Uhr. - Für den Verkauf von Monatsmarken am ersten u. letzten Werktag jed. Monats: von 8-19 Uhr, sofern diese auf einen Samstag fallen: von 8-17 Uhr. Mannheim-Feudenheim P 6 (Planenhof): Montag bis Freitag: 8.30-12.30 und 14.30-18.00 Uhr; Samstag: 8.30-12.30 Uhr. Wenn der erste oder letzte Werktag eines Monats auf einen Samstag fällt: von 8.30-17 Uhr. Weinheimer Bahnhof der OEG in der Neckarstadt: Nur für Monatsmarkenverkauf am letzten und den beiden ersten Tagen jed. Monats: von 8-19 Uhr. Wenn einer dieser Tage auf einen Samstag fällt, von 8 bis 17 Uhr. Außerdem bestehen folgende Verkaufsstellen für Berufs- und Schülerfahrtscheinhefte: Zigarrengeschäft Weick, K 1; Weick, OEG Friedrichsbrücke; Weick, Hess, Bahnhof Neckarstadt; Bücherstube D 1, 1. - Fohr, Tattersall-Kiosk; Bitzer, Lindenhof, Gontardplatz 4. - Kruppenbacher, Waldhof, Endstation der Straßenbahn. - Schickelberg, Gartenstadt, Freyplatz, sowie bei den Gemeindefunktionären in den Vororten Feudenheim, Käfertal, Neckarau, Rheinau und Sandhofen. - Stadtwerke Mannheim - Verkehrsbetriebe.

Streckenführung der Linie 16. Aus betrieblichen Gründen wird ab 1. 3. 42 die Linie 16 bis auf weiteres in beiden Richtungen nicht mehr über Adolf-Hitler-Brücke, sondern über Adolf-Hitler-Ufer u. Friedrichsbrücke geführt. - Städt. Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen.

Kartoffelversorgung. - Zum Bezug von 5 Pfd. Kartoffeln wird hiermit der Abschnitt 23 des Bezugsausweises für Kartoffeln aufgerufen. Zum Bezug dieser Ware sind alle Verbraucher berechtigt, die durch Abgabe des Abschnitts 20 des genannten Ausweises Kartoffeln bestellt haben u. dies durch Vorlage des vom Kleinvertreter seinerzeit abgestempelt. Stammschnitts des Bezugsausweises für Kartoffeln nachweisen. - Städt. Ernährungsamt Mannheim

Anordnungen der NSDAP KdF, Mannheimer Volkshor. Am Sonntag, 1. März, fällt die Gesamtprobe aus. Am Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr, Probe f. Frauen und am Freitag, 6. März, um 19.30 Uhr Probe für Männer jeweils im „Stolpreck“. Mhm., Schwetzingener Straße 115.

Kirchl. Nachrichten **Evangel. Gottesdienstanzeiger.** Sonntag, den 1. März 1942. - In den Konfirmationsfeier Kollekte für die Bad. Landesbibelgesellschaft. Trinitatiskirche: 10 Uhr Konfirmation u. Hl. Abendmahl. Kieffer: 11.15 Uhr KG in G 4, 5. Scharnberger: 14.30 Uhr Taubstummen Gottesdienst in G 4, 17a; 17 Uhr Konfirmationsprüfung der unt. Pfarrei, Scharnberger. Konkordienkirche: 10 Uhr Bartholomae; 11.15 Uhr KG. Lutz: 18 Uhr Lesegottesdienst, Kippie Christuskirche: 10 Uhr Konfirmation der Westpfarre, Mayer, 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Neustadt: 10 Uhr Gottesdienst und Konfirmationsprüfung, Dr. Hauck; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Dr. Hauck. Friedenskirche: 10 Uhr Münzel; 11.15 Uhr KG. Münzel; 15 Uhr Konfirmationsprüfung d. Nordpfarre, Münzel; 17 Uhr Konfirmationsprüfung der Südpfarrei, Münzel. Johanniskirche: 10 Uhr Emlein; 11.15 Uhr KG. Scharf; 15 Uhr Konfirmationsprüfung d. Nordpfarre, Scharf. Markuskirche: 10 Uhr Speck; 11 Uhr Kindergottesdienst, Speck. Matthäuskirche: 10 Uhr Konfirmation der Nordpfarre (Prüfung und Einsegnung), Gänger; 13 Uhr KG. Bühler. Lutherkirche: 10 Uhr Konfirmation, Walter; 11.15 Uhr KG. Eggenstraße: 10 Uhr Konfirmations-Abendmahl, Jundt. Melanchthonkirche: 10 Uhr Konfirmation, Hahn; 15 Uhr Konfirmationsprüfung, Hesseig. Auferstehungskirche: 10 Uhr Dr. Weber; 11.30 Uhr KG. Pauluskirche: 9 Uhr Konfirmation u. Hl. Abendmahl d. Südpfarrei, Hörner; 18 Uhr Kirchenmusikalische Feierstunde, Prof. Dr. Poppen-Heidelberg. Sandhofen: 10 Uhr Miss. Wild; 11.30 Uhr KG.; 15 Uhr Konfirmationsprüfung, Bartholomae. Siedlung Schönau (s. Sandhofen) Städt. Krankenhaus: 9.30 Uhr Haas, Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Scheel, Feudenheim: 10 Uhr in der Kirche, Kammerer; 11.15 Uhr KG.; 11.15 Uhr ChrL. Kammerer. Friedrichseld: 10 Uhr Gottesdienst und Konfirmationsprüfung, Schönthal; 11.15 Uhr KG., Schönthal. Käfertal: 10.30 Uhr Schäfer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr ChrL. Schäfer. Käfertal-Süd: 9.30 Uhr Schäfer; 11 Uhr Kindergottesdienst. Rheinau: Samstag, 20 Uhr, ChrL.; Sonntag 10 Uhr Luger; 11 Uhr Kindergottesdienst. Pingsberg: 9.30 Uhr Lohr; 10 Uhr Kindergottesdienst. Seckenheim: 10 Uhr Dr. Duhm; 11 Uhr KG., Dr. Duhm. Wallstadt: 9.15 Uhr ChrL. Adelmann; 10 Uhr Adelmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. An Wochentagen: Trinitatiskirche: Dienstag, 18 Uhr, in G 4, 5, Scharnberger. Konkordienkirche: Samstag, 18 Uhr, Lutz. Christuskirche: Mittwoch, 16 Uhr, Kriegsbetunde, Mayer. Friedenskirche: Mittwoch, 15 Uhr, Andacht. Johanniskirche: Donnerstag, 17 Uhr, Emlein. Markuskirche: Donnerstag, 19.00 Uhr, Speck. Matthäuskirche: Mittwoch, 17.30 Uhr, Andacht. Lutherkirche: Mittwoch, 15 Uhr, Feuerstunde; Samstag, 15 Uhr, Andacht. Pauluskirche: Samstag, 18 Uhr, Hörner. Feudenheim: Mittwoch, 15 Uhr, Bibelstunde. Friedrichseld: Donnerstag, 17 Uhr, Passionsandacht. Käfertal: Donnerstag, 16.30 Uhr, Schäfer. Käfertal-Süd: Mittwoch, 16 Uhr, Schäfer. Rheinau: Donnerstag, 20 Uhr, Gottesdienst. Pingsberg: Mittwoch, 20 Uhr, Gottesdienst. Wallstadt: Donnerstag, 16.30 Uhr, Bibelstunde.

Evgl.-luth. Gemeinde, Diakonissenhaus 7; Sonntag, 17 Uhr, Pfarrer Fritz.

Alt-Katholische Kirche: Schloßkirche: 10 Uhr. Erlöserkirche (Gartenstadt): 10 Uhr. Ladenburg (Sebastianuskirche): 14 Uhr.

Veranstaltungen **Passionsmusik.** Das Evang. Kirchenmusik. Institut Heidelberg veranstaltet am Sonntag, dem 1. März 1942, abends 6 Uhr, in der Pauluskirche Waldhof eine Passionsmusik. - Leitung: Prof. Dr. Poppen, Heidelberg. Orgel: Lore Wahl, Mannheim. - Chor: Kirchenmusik. Institut Heidelberg

Filmtheater **Heute neue Wochenschau** Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. Unsere U-Boote vor den Toren der USA! - Der Führer vor seinen jungen Offizieren - An der finnischen Front - Bei unseren Soldaten im Osten - Der Kampf in Afrika - Deutsche Unterseeboote vor Nordamerikas Küste. Der Marsch unserer Schlachtschiffe durch den Kanal.

Ufa-Palast. Tägl. 2.00 4.30 7.15. Wiederaufführung! Hilde Krahl. Albert Matternet in „Gastspiel im Paradies“. Ein Ufa-Lustspiel mit Georg Alexander, Oskar Sims, Gustav Waldau u. a. Spielleitung: Karl Hartl. - Ein Film nach dem Herzen aller: leicht, spritzig, pikant, spannend - eine filmische Dialekt-Parodie. - Vorher: Neueste Wochenschau und Kulturfilm. Für Jugendliche ab 14 Jhr. erlaubt!

Ufa-Palast. Morgen Sonntag, vormittags 10.45 Uhr. Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: „Gastspiel im Paradies“. Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt!

Alhambra u. Schauburg. 2. Woche Ein Riesenerfolg! Fast 40000 Besucher! Sonnt. 1.15 2.45 5.00 7.15 Heinz Rühmann in seinem neuen Lustspiel „Quax, der Bruchpilot“ mit Lothar Firmans, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert. - Spielleitung: Kurt Hoffmann. - Heute neue Wochenschau. - Jugendliche zahlen in der ersten Vorstellung halbe Preise!

Alhambra. Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung. 3. Wiederholung des großen Erfolges wegen! Eine herrliche Reise in die weite Welt, via Marseille durch das Mittelmeer, den Suezkanal, über Indien nach der Südpazifik mit dem Endziel Japan. Eine Fülle unvergesslicher Eindrücke im Paradies der Südpazifik. Bei den Batakern auf Sumatra, bei den Bansa auf Borneo, große Treibjagd in der Südpazifik, Japan im Frühling, das Fest d. Kirshilbe. - Jugendliche zugelassen! Dazu: Die Wochenschau.

Schauburg. Morgen Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm. Heinz Rühmann in seinem neuen Lustspiel: „Quax, der Bruchpilot“ mit Lothar Firmans, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert. - Dazu: Die Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 52772. Heute bis einschli. Donnerstag: Hilde Krahl in „Das andere Ich“ - Eine bezaubernde Tobis-Filmkomödie mit einer Fülle heiterer und verdrehter Komplikationen mit Mathias Wieman, E. Ponto, W. Janssen, Harald Paulsen u. a. Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 3.30 5.40 und 8.00 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 18. Der erfolgreiche Film von Liebe und Heilmattreue in der herrlichen Landschaft von Ostpreußen: „Heimaterde“ mit Viktoria von Ballasko und Victor Staal, Käthe Haack, Theodor Loos, Paul Dahlke, Franz Nicklisch, Carl Kuhlmann, Hans Adalbert von Schlettow. - Wochenschau. Deutsche U-Boote vor der amerikanischen Küste. - Beginn: 2.50 4.50 7.20 Uhr. Hauptfilm: 2.50 5.15 7.45. - Sonntag: 1.00 2.50 4.50 7.20, Hauptfilm: 1.00 2.55 5.15 7.45 Uhr. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 288 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Küssel am Beate“. Ein groß. Gesellschaftsfilm. Lil Dagover, Albrecht Schoenhals, Sabine Peters, Erika von Theilmann, Erich Fiedler, Hans Leibelt, Fritz Odemar, Walt Steinbeck, Ernst Waldow. Die Ehre einer Frau wird angetastet, von Menschen, welche die kalte Methode gesellschaftlichen Boykotts einer ehrlichen Bereinigung vorziehen. Aber sie haben die Rechnung ohne die Beschuldigte gemacht - und aus der Angeklagten wird eine leidenschaftliche Klägerin! Spielleitung: Johannes Meyer. Musik Peter Kreuder. Jugend nicht zugelassen. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Abendvorstell. Beginn 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Heute bis einschli. Montag. Renate Müller, Gustav Fröhlich in „Liebesleute“. - Ein Tobisfilm von der Liebe zweier Menschen, die nicht mehr voneinander lassen können und den Kampf um Liebe, Glück, Not und Elend aufnehmen, und gewinnen! Neueste Deutsche Wochenschau. Jugend nicht zugel. Täglich 3.35 5.45 und 7.25 Uhr.

Regina-Lichtspiele - Neckarau Fernruf 482 78. - Heute Samstag 5.00 und 7.20 Uhr. Der neue Ufa-Erfolg „Illusionen“. - Eine Komödie von Reiz und von Tiefe, in der Brigitte Horney und Johann Heesters erstmalig als Partner erscheinen und ein heiter-ernstes Liebespiel erleben lassen. Aufnahmen wurden in der wunderschönen Steiermark bei Mariazell gedreht. Sonntag: Beginn bereits 4.15 und 7.00 mit Hauptfilm. - Nachm. 1.30 Uhr: Große Jugend- und Familienvorstellung: „Der Herrscher“.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Noch bis Montag: Die große Ufa-Operette „Boccaccio“ Samstag 5.15 7.30 Uhr, Sonntag 4.30 7.00 Uhr Beginn mit der Wochenschau. - Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung mit „Die Finanze des Großherzogs“ mit Heinz Rühmann, Theo Lingen.

Zentral Mhm.-Waldhof. Freitag bis Montag, Wo.: 6.00 8.00 Uhr - So.: 4.00 6.00 8.00 Uhr. - Wer ist der geheimnisvolle Beter mit der Maske? Das Geheimnis des Carlo Cavelli enthüllt der große Film: „Hohe Schule“. Ein mitreißendes Erlebnis einzigartiger Schicksale von unverlöschlicher Eindrucksstärke mit Rudolf Forster, Angela Salloker, Hans Moser, Dinah Grace. - Ein Film rollt ab - aufwühlend und erschütternd u. in seinem jubelnden Ausklang mitreißend u. erhebend. Jugendverbot Neueste Wochenschau. - Sonntag: 1.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Gipfelstürmer“.

Unterhaltung **Libelle.** Nur noch heute 19.15 Uhr: Harry Plank, Wolfs Künstlerhunde, 2 Braminos, Ernst Grimm u. Co., Kurt Günther-Adler, „Der Gute“. - Ab 1. März 1942, 18.15 und 19.15 Uhr: Gastspiel Emil Reimers mit seiner Gesellschaft. Die Shanghai-Truppe. Artistik des Fernen Ostens. Rolf Pribyl und Regina, die Tanzseil-Sensation, Peters u. Dorian, die lustigsten aller Fallspringer. Im Grinzing täglich 19.00 Uhr: Fred Volker mit seinen lustigen Schrammeln.

Palmgarten, zwisch. F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, Sonntag ab 16.00 Uhr. Unser neues Programm vom 15 bis 28. Febr. 1942: Trio Cavallino, Comp. Intern. Musik.-Parodist. Clowns: Pal u. Pal, Orig. Könige der Pußt, und weitere Attraktionen. Jeden Mittwoch 16.00 Uhr Hausfrauen-Nachmittag mit vollständigem Programm, ohne Trinkzwang, Eintritt 1 RM. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich v. 11-12.30 u. 13-17 Uhr

Weinhaus Hütte, Qu 3, 4, und im Heurigen tägl. Stimmungskonzert

Konzert-Kaffees **Palast-Kaffee „Rheingold“ O 7, 7** Mannheim's größtes Konzert-Kaffee mit erstkl. eigener Konditorei. Im Monat März wirkt der beliebte Tenor Eugen Schleich im Rahmen der Kapelle Ditha Jürgensen mit. Diese charmante Geigerin mit ihrem Herrenorchester und dem hervorragenden Tenor werden Sie während des März täglich aufs beste unterhalten. Tägl. nachm. von 4.00-6.30 Uhr, abends von 7.30-10.30 Uhr, montags geschlossen.

Café Wien, P 7, 22 (Planken) Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Täglich nachmittags u. abends (13.30-3.30 u. 19.45-23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen.

Gaststätten **Stadtschänke „Durlacher Hof“** Restaurant Bierkeller Münzstube, Automat die sehenswerte Gaststätte f. Jedermann Mannheim P 6 an den Planken

Tanzschulen **Tanzschule Helm, M 2, 15 b.** Neuer Anfängerkurs beginnt am 3. und 6. März. - Anmeldungen erbeten. - Fernsprecher 269 17.

Tanzschule Pfirrmann, L 4, 4. (Beethovenstr.), Wohn.: Hch.-Loos-Str. 23-25. Kurseröffnung: Montag, 2. März 1942, 20.00 Uhr. Anmeldung erbeten.

Verschiedenes **Wer nimmt in den nächsten 8 bis 10 Tagen** Schlafzimmer mit nach Darmstadt? - Fernruf Nr. 563 44

Wer nimmt Küchenschrank von Mannheim nach Darmstadt mit? Mannheim, Freystraße 58.

Verloren **Grünes Steckschild (30x1.10 m)** von Klein. Anhänger verloren. Geg. Belohnung. Fernruf 52793.

Grundstücksmarkt **Tausende von Volksgenossen** haben schon die Vorzüge unseres Bausparplanes kennen und schätzen gelernt. Statt in Miete, wohnen Sie jetzt im eigenen Haus. Warum sollte dies nicht auch Ihnen möglich sein? Bedenken Sie: Schon mit 30 RM. im Monat ersparen Sie ein Eigenheim im Wert von 12000 RM. bei der Leonberger Bausparkasse A.-G., Leonberg bei Stuttgart. - Fordern Sie bitte Prospekt K 20 an.

Zu verkaufen **Dkbl. Komm.-Anzug** für schlk. Figur, Größe 1.70 m, für 45 M. zu verkaufen. Angebote erbet. unter Nr. 79593VH an Verlag.

Versch. Anzüge (Maß) für mittl. Figur, 50 u. 60 M., Übergangsmantel 35 M., Oberhemden u. a. 2 Mädch.-Häutchen 8 u. 12 M. alles gut erhalten, zu verkaufen. Lang. O 7, 11, von 13-14 Uhr.

PALMGARTEN Zwischen F 3 und F 4 Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, Sonntag ab 19.45 Uhr. **Unser neues Programm** vom 1. bis 15. März 1942 **Tipps & Brown** die herrlichen, einzigartigen Exzentriker **Harry Malten** ein Komiker, der alles begeistert **Geschwister Normay** Akrobatik-Akt **2 Wolfs** und eine herrliche Arbeit und 6 weitere Attraktionen. Jeden Mittwoch, 16.00 Uhr **Hausfrauen-Nachmittag** mit vollem Programm, ohne Trinkzwang, Eintritt RM 1.- Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11-12.30 u. 13-17 Uhr

für den Sonntag

BURNUS der Schmutzlöser! **Richtige Burnus-Anwendung** - darauf kommt es an! Sumat, der wöchentlich Schmutzlöser, ist heute nicht unbekannt. Deshalb wird er gerne verwendet und die Gebrauchsweise genau befolgt! Heißes Wasser z. B. macht Burnus unwirksam. In handwarmem Wasser wirkt Burnus richtig und löst den Schmutz so auf, daß er ins Einweißwasser übergeht. Das bedeutet hohe Waschbarkeit, Waschmittelparität und größte Wäschehäufigkeit.

Gut rasiert-gut gelaunt!

Winterthur Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahr-, Lebensversicherungen **Subdirektion Karlsruhe I. 1.** Gartenstraße 17. Mitarbeiter überall gesucht

Witter und Kind nehmen gern **D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma** Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und das Wohlbefinden besonders werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. 1.20 - 50 g Pulver 1.10 RM. In Apotheken und Drogerien